ISSN 1864-1725 1/2026

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Katholische Öffentliche Büchereien
Unterschätzte pastorale Orte

Die KÖBs im Bistum Mainz
in Begleitung auf dem Pastoralen Weg

KÖB im Wandel
Neue Möglichkeiten durch neue Räume

Kulturort St. Theresia
Modernste katholische Bücherei öffnet in Essen-Stadtwald

4 Katholische Öffentliche Büchereien *Philipp Müller*

8 Die KÖBs im Bistum Mainz *Daphne Neu*

12 KÖB im Wandel *Elisabeth Lappe-Oeynhausen*

14 Bücherei für alle – Raum für alle *Thomas Oberholthaus*

15 Was haben Pfarrgemeinden von einer lebendigen KÖB?

17 Kulturort St. Theresia *Thomas Rünker*

20 Die Bibliothek als lebendiges Netzwerk *Helen Höstlund*

23 JIM-Studie 2024 *Andreas Büsch*

26 Kleine Bürger, große Zukunft *Günther Olbert*

28 Die Würde des Menschen ist unantastbar *Antje Ehmann*

30 WBH e.V. in Münster *Manuela Reiser*

33 „Gewalt als Liebesbeweis?“ *Andrea Hettler*

36 Digitalisierung und Büchereien *Alessandra Sorbello Staub*

39 Nachruf auf Pfarrer Frank Müller

40 Weiterbildungsangebote des Borromäusverein e.V.

42 Hofgeismar 2025 *Susanne Amberg*

43 Grandios, dubios, kurios *Michael Braun*

46 Borromäusverein / Impressum

Liebe Leserin, lieber Leser,

in unserer Pfarrei ist die Katholische Öffentliche Bücherei St. Thomas Morus beheimatet. Ich erinnere mich an eine Pfarrgemeinderatssitzung vor vielen Jahren, an der ich teilgenommen hatte, in der unsere Bücherei ein Tagesordnungspunkt auf der Tagesordnung war. Worum ging es? Die Bücherei verschlang zu viel Heizkosten und dafür musste eine Lösung her. Eine gute Lösung baulicher Art konnte bis heute leider nicht verwirklicht werden, aber im Laufe der Diskussion wurde deutlich, wie wichtig die Bücherei für unsere Pfarrgemeinde ist. Der Pfarrer und die weiteren Gemeindemitglieder, die Verantwortung trugen, erkannten schnell, dass unsere Bücherei St. Thomas Morus ein pastoraler Ort ist, an dem sich vielfältiges Gemeindeleben kristallisiert. Zähneknirschend wurden die hohen Heizkosten zunächst in Kauf genommen, auch wenn das Thema Heizkostensparen uns natürlich nicht losgelassen hat – allein schon aus ökologischen Gründen. Die vorliegende BiblioTheke-Ausgabe widmet sich den pastoralen Orten und Räumen mit einem Schwerpunkt.

Aber auch weitere spannende und aktuelle Themen für KÖBs werden in dieser BiblioTheke-Ausgabe präsentiert. Dazu gehören eine kritische Auseinandersetzung mit dem Trend „Dark Romance“ durch Andrea Hettler und der Digitalisierung von Alessandra Sorbello Staub.

Einen guten Start in das neue Jahr 2026 und viel Freude beim Lesen wünscht

Ihr
Guido Schröer

© Sahra Elizabeth on Unsplash

© dignat on IStock

Katholische Öffentliche Büchereien

Unterschätzte pastorale Orte der Bildung und der Begegnung

Philipp Müller

„Wir hatten eine katholische öffentliche Bücherei, ebenfalls gleich nebenan. An den Wochenenden saß ich dort und stöberte stundenlang in den Regalen. Am Anfang las ich Märchen aus allen Regionen der Welt, deutsche, orientalische, indianische, asiatische, chinesische Märchen, phantasiereiche Geschichten, wunderbar bebildert, mit Helden und Heldinnen, die Prüfungen bestehen und kreative Herausforderungen lösen mussten. Und bald landete ich bei Wissenschaft und Technik. Ich habe alles verschlungen, was ich in die Finger bekam: Enzyklopädien über Erfindungen, Bücher über Biologie und Technik, Raketen, Vulkane, Flugzeuge. Bald kannten mich die Bibliothekare, empfahlen mir Bücher oder bestellten sie für mich. Es war eine wunderbare Beziehung.“

So die Erinnerung von Uğur Şahin, der später Medizin studierte und maßgeblich zur Entwicklung von Impfstoffen gegen Covid-19 beitrug. Geboren 1965 in der Türkei, kam er im Alter von vier Jahren nach Köln, wo sein Vater bei Ford arbeitete. Als Schüler interessierten ihn neben Fußball vor allem die Bücher aus der Pfarrbücherei, die sein Bedürfnis nach Bildung stillte.

Das Beispiel Şahins sagt viel aus über das Selbstverständnis der Katholischen Öffentlichen Büchereien, kurz KÖB[1] genannt. Unabhängig von der konfessionellen oder weltanschaulichen Zugehörigkeit stellen sie allen Interessierten ein breit gefächertes Ausleihangebot an Büchern und anderen Medien wohnortnah und kostenlos bereit. Nicht nur im ländlichen Raum

1 Wenn von den KÖBs die Rede ist, werden sie meistens in einer Silbe ausgesprochen („Köb“ bzw. „Köbs“). Ich plädiere dafür, die drei Anfangsbuchstaben KÖB je für sich auszusprechen, wie dies bei kirchlichen Verbänden wie der KAB (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung) auch der Fall ist.

sind sie eine tragende Säule kultureller Bildung. Die Zahlen sprechen für sich: Im April 2023 zählte man in Deutschland 3.137 KÖBs. In einem Jahr verzeichneten die KÖBs etwas mehr als 24,3 Millionen Entleihungen – primär gedruckte Bücher, aber auch Filme, Musik, Spiele, Hörbücher, E-Books oder Bilderbuchkinos. Knapp 800.000 Menschen greifen auf ihre Angebote zurück, fast 43.000 Veranstaltungen werden jährlich für unterschiedliche Zielgruppen durchgeführt (vgl. Bibliotheksstatistik 2023, 24 f.).

Die KÖBs als „Dritter Ort“

Der Bildungsbeitrag, den die KÖBs für die Gesellschaft leisten, ist beachtlich. Der Name ist Programm. Das K markiert die katholische Trägerschaft. Die Büchereien sind in kirchlichen Räumen untergebracht. In den Medien, die dort zur Ausleihe bereitstehen, spiegelt sich das jeweils aktuelle Angebot des Buchmarkts wider. Das Ö steht für öffentlich und ist gewissermaßen eine Selbstverpflichtung, dass die Angebote der KÖBs jedem und jeder offenstehen, unabhängig von Religion und Weltanschauung. Mit dieser Ausrichtung sind sie an der Schnittstelle von Kirche und pluraler Gesellschaft der Gegenwart angesiedelt.

Das war nicht immer so. Die Vorläufer der KÖBs sind die Büchereien des Borromäusvereins. Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet, zielten sie darauf ab, bei katholischen Gläubigen ein konfessionell geprägtes Selbstbewusstsein zu festigen und sich von der nichtkatholischen Mit- und Umwelt abzugrenzen (vgl. Müller 2024, 281–285). Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) öffnete sich die Kirche für die Fragen der Gegenwart. In dessen Gefolge veränderten sich auch Name und Selbstverständnis der katholischen Büchereien. Die ehemaligen Vereinsbüchereien des Borromäusvereins gingen in die Trägerschaft der jeweiligen Pfarrgemeinden über. Seitdem ist der Name „Katholische Öffentliche Bücherei“ (KÖB) gebräuchlich, verbunden mit einem speziellen Signet.

Heute begreifen sich die KÖBs als „Dritter Ort“. Dieser Begriff geht auf den US-amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg zurück. Oldenburg zufolge bildet der familiäre Kontext den „Ersten Ort“ und der berufliche den „Zweiten Ort“. „Dritte Orte“ sind fest installierte

DIE BÜCHEREI

Räume der Begegnung jenseits von Familie und Beruf, die für den Zusammenhalt einer Gesellschaft von großer Bedeutung sind. Für Oldenburg zählen neben Cafés und Frisörgeschäften auch Büchereien dazu (Oldenburg 1999, 89–105 u. 123–145).

In dem Maße, wie die KÖBs als Räume zur Begegnung und Kommunikation gestaltet wurden, sind sie über den Verleih von Büchern und anderen Medien hinaus zu einem „Dritten Ort“ geworden. „Dritte Orte“ sind jenseits von Arbeit und Beruf lokalisiert; jede Person kann dort kommen und gehen, wie sie es möchte; diese Orte sind einladend gestaltet und in die lokale Infrastruktur integriert; sie sind auf Dauer angelegt und einfach zu erreichen; sie verfügen über ein Stammpublikum, stehen aber grundsätzlich allen Interessierten offen; soziale Unterschiede und Hierarchien werden dort zwar nicht nivelliert, aber sie sind abgeschwächt (vgl. Oldenburg 1999, 20–43).

Als „Dritte Orte“ bieten die KÖBs ganz unterschiedlichen Menschen Raum, Kontakte zu knüpfen und in Beziehung zu treten. Über den kirchlichen Binnenraum hinaus fungieren die KÖBs als eine „Nahtstelle zur Fülle der Kultur unserer Zeit“ (Katholische Büchereiarbeit 2021, 21). Hier begegnen sich Kirche und Welt und treten miteinander in Dialog: durch die Menschen, die sich dort einfinden, aber ebenso durch die Vielfalt der Themen, die mittels der Medien der KÖBs zur inhaltlichen Auseinandersetzung einladen und dadurch eine Horizonterweiterung ermöglichen.

© Alexei Maridashvili on Unsplash

Von ehrenamtlichem Engagement getragen

Die KÖBs erfüllen ihre Aufgabe meistens reibungslos und zuverlässig. Ein breites ehrenamtliches Engagement ermöglicht das. Insgesamt knapp 32.000 Menschen – vornehmlich Frauen – bringen sich hier ehrenamtlich ein (vgl. Bibliotheksstatistik 2023, 24 f.). Müsste deren Einsatz regulär entlohnt werden, wie dies bei staatlichen Büchereien der Fall ist, fiele ein höherer zweistelliger Millionenbetrag an (vgl. Katholische Büchereiarbeit 2021, 8).

Zwar klingt das Wort Ehrenamt etwas seltsam; es wirft die Frage auf, wer eigentlich für was geehrt wird. Das Wort erklärt sich aus der Geschichte: Ursprünglich stammt es aus dem Vereinswesen, wo jemand ein Wahlamt wie das des Vorsitzenden oder des Schriftführers innehatte. Heute ist das Ehrenamt durch folgende Merkmale charakterisiert: Es ist freiwillig und gemeinschaftsbezogen, findet im öffentlichen Raum statt und ist nicht auf materiellen Gewinn, höchstens eine Aufwandsentschädigung, ausgerichtet (vgl. Freiwilliges Engagement 2021, 18). Zudem ist für das Ehrenamt die Anbindung an eine Institution konstitutiv – im Unterschied zum freiwilligen oder freitätigen Engagement in einer privaten Initiative (etwa für geflüchtete Menschen) oder dem bürgerschaftlichen Engagement, das sich in einer finanziellen Zuwendung erschöpfen kann (vgl. Steinebach 2013, 261).

Der Deutsche Freiwilligensurvey aus dem Jahr 2019 belegt den hohen Stellenwert des ehrenamtlichen Engagements in der deutschen Gesellschaft (vgl. Freiwilliges Engagement 2021, 59). Freilich haben sich die Motivation und die Erwartungshaltung der ehrenamtlich Engagierten im Vergleich zu früher verschoben. Während sich Menschen früherer Generationen langfristig einbinden ließen, manchmal über Jahre und Jahrzehnte hinweg, gibt das „neue Ehrenamt“ einem projektgebundenen und zeitlich begrenzten Einsatz den Vorzug. Unter dem Vorzeichen des gesellschaftlichen Individualisierungstrends legen Ehrenamtliche heute größeren Wert auf ein biografisch passgenaues Engagement. Es soll und darf dem Einzelnen etwas bringen, wie z. B. einen Ausgleich zum beruflichen Alltag, Anerkennung und Wertschätzung oder neue soziale Beziehungen. Ehrenamtlich Engagierte wollen ernst genommen werden und in einem vereinbarten Rahmen eigenverantwortlich agieren, aber auch Unterstützung erhalten, wenn sie dieser bedürfen.

In mehrerlei Hinsicht bieten die KÖBs jene Rahmenbedingungen, die dem Erwartungsprofil an das „neue Ehrenamt“ entsprechen. Die dort ehrenamtlich Engagierten haben in der Regel freie Hand; Hauptamtliche aus der Pfarrei intervenieren eher selten und sind froh, wenn „der Laden läuft“. Zwar ist ehrenamtlicher Einsatz in den KÖBs eher auf ein längerfristiges Engagement ausgerichtet. Doch sind die Aus- und Fortbil-

dungsangebote für Menschen, die zu einem längerfristigen Engagement bereit sind, bemerkenswert, weil sie deren bibliothekarische, literarische und spirituelle Kompetenzen nachhaltig fördern.

Die pfarrliche Anbindung: Chancen und Herausforderungen

Die KÖBs sind nicht nur räumlich in die Pfarreien und ihre Gemeinden integriert. Aus deren Reihen rekrutieren sich vorrangig die Ehrenamtlichen. Die pfarrliche Anbindung ermöglicht diverse Begegnungen vor Ort und fördert die Bildung breiter Bevölkerungsgruppen ohne religiös-konfessionelle Restriktionen, nicht zuletzt für wenig mobile Menschen im ländlichen Raum. Durch Bücher und andere Medien leisten die KÖBs einen Beitrag zu einer erfüllten Freizeitgestaltung; durch Ratgeberliteratur geben sie Hilfestellung in existentiellen Situationen und tragen zur Seelsorge und Sinnstiftung bei. Sie verfügen über einen Informationsfundus, wenn Menschen mehr über den christlichen Glauben, über andere Religionen und Kulturen oder auch über spezielle Sachthemen wissen möchten. Viele Büchereien kommen durch Großdruckbücher, Hörbücher oder Hörspiele den Bedürfnissen Blinder, Seh- und Lesebehinderter entgegen (vgl. Bücherei 2020, 183). Damit erfüllen die KÖBs über eine weit gefasste kulturelle Diakonie hinaus auch eine diakonische Aufgabe im engeren Sinn. Büchereien wie die KÖBs werden überproportional von Kindern aller Altersstufen genutzt. Dadurch sind sie ein wichtiger Ort der Leseförderung. Darüber hinaus engagieren sich nicht wenige KÖBs auch außerhalb der Büchereiräume: etwa durch Vorleseaktionen in Kindertagesstätten, um Vorschulkinder frühzeitig mit dem Buch in Berührung zu bringen, oder durch Vorlesewettbewerbe, die in Kooperation mit den örtlichen Grundschulen durchgeführt werden.

Angesichts der Vielfalt dessen, was die KÖBs leisten, sollten sie in den diözesanen und pfarrlichen Strukturen besser verankert sein. In vielen diözesanen Leitlinien zur Zukunft der Pfarreienlandschaft finden sie keine Erwähnung. Nur selten sind sie Thema einer Pfarrgemeinderatssitzung oder von Dienstgesprächen im pastoralen Team. Um zu verhindern, dass die KÖBs in ihrer pastoralen Bedeutung übersehen werden, empfiehlt es sich, dass jede Bücherei einmal pro Jahr als Tagesordnungspunkt des Pfarrgemeinderats erscheint, um darüber zu berichten, was in der KÖB alles geschieht. Außerdem sollte jede KÖB im Pastoralteam über eine Ansprechperson verfügen, die den Kontakt zu den Ehrenamtlichen pflegt und sich für deren Belange einsetzt.

Der Erfolg der KÖBs beruht auf ihrer Verflechtung mit der territorial geprägten Pfarrseelsorge. Was aber bedeutet das für die Zukunft, wenn Pfarreien aufgelöst und in Großpfarreien neuen Typs überführt werden? Was geschieht mit einem Gebäude, in dem eine KÖB untergebracht ist, das im Rahmen eines Gebäudeprozesses zur Disposition steht? Falls eine Veräußerung unumgänglich ist, wären auf alle Fälle Möglichkeiten der räumlichen und personellen Kooperation mit der Kommune oder der evangelischen Gemeinde vor Ort auszuloten und anzustreben. 🕮

Literaturverzeichnis:

Bibliotheksstatistik für die kirchliche Büchereiarbeit in Deutschland (2023). In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit, Heft 3, 24–25.

Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019 (2021). Simonson, Julia, Kelle, Nadiya, Kausmann, Corinna, Tesch-Römer, Clemens (Hg.). Deutsches Zentrum für Altersfragen. Berlin (online abrufbar).

Katholische Büchereiarbeit. Selbstverständnis und Engagement (2021). Hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Arbeitshilfen 324), Bonn.

Müller, Philipp (2024): Katholische Öffentliche Büchereien – unterschätzte Orte der Pastoral. In: Zeitschrift für Pastoraltheologie 44 (02/2024), 279–293 (online abrufbar).

Oldenburg, Ray (1989). The Great Good Place. Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community. New York: Hachette Books.

Steinebach, Dorothea (2013). Ehrenamt neu sehen lernen. In: Matthias Sellmann (Hg.), Gemeinde ohne Zukunft? Theologische Debatte und praktische Modelle. Freiburg/Br.: Herder, 247–268.

Univ.-Prof. Dr. Philipp Müller, Mainz, Jahrgang 1960, Studium der Kath. Theologie und Geschichte, Priesterweihe 1991, Professor für Pastoraltheologie an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz.

© www.pixabay.com

Die Katholischen Öffentlichen Büchereien im Bistum Mainz

in der Begleitung auf dem Pastoralen Weg

Daphne Neu

Die Katholischen Öffentlichen Büchereien im Bistum Mainz sind weit mehr als reine Ausleihstellen für Bücher. Sie sind lebendige Orte der Begegnung, Bildung und gelebte Kirche vor Ort. Als niedrigschwellige und offene Angebote richten sie sich an Menschen aller Altersgruppen – unabhängig von Konfession oder Herkunft – und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe und kulturellen Bildung.

Die Rolle der KÖBs im Bistum Mainz

Mit aktuell 123 Büchereien im Bistumsgebiet, verteilt auf die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Hessen, getragen von Pfarreien und organisiert durch ehrenamtlich Engagierte, sind die KÖBs ein prägendes Element kirchlichen Engagements in der Fläche. Besonders im ländlichen Raum fungieren sie oft als einer der letzten verbliebenen, regelmäßig geöffneten öffentlichen Treffpunkte. Damit erfüllen sie eine wichtige soziale Funktion, die weit über den kirchlichen Binnenraum hinausreicht.

Im Kontext zunehmender gesellschaftlicher Individualisierung, wachsender Bildungsungleichheit und kirchlicher Umbrüche bieten die KÖBs ein stabiles, vertrautes Angebot mit niedrigen Zugangsschwellen – ein pastorales Grundangebot im besten Sinne.

Was ist der Pastorale Weg im Bistum Mainz? Wie werden die Büchereien begleitet?

Kirche und Gesellschaft verändern sich. Deshalb lud Bischof Peter Kohlgraf 2019 dazu ein, diese Veränderung unter dem Motto „eine Kirche des Teilens werden“ mitzugestalten. Die Veränderungen, die es im Bistum bis 2028 und darüber hinaus geben wird, sind enorm und die Auswirkungen auf die im Bistum aktiven KÖBs nicht minder. Seit 2024 gründen sich jährlich bis zu 13 neue Pfarreien. Am Ende dieses Prozesses werden aus über 330 Pfarreien 46 neue Pfarreien entstanden sein.[1]

Ressourcen jeglicher Art müssen in diesem Prozess neu betrachtet, strukturiert und verteilt werden.

1 https://bistummainz.de/pastoraler-weg

Um die fast ausnahmslos ehrenamtlich geführten Büchereien nicht mit den Veränderungen des Pastoralen Wegs allein zu lassen, hat das Bischöfliche Ordinariat des Bistums nach einer Neuordnung der Fachstelle bereits 2023 entschieden, für katholische Büchereiarbeit eine Projektstelle zu diesem Thema für fünf Jahre einzurichten. Seit Februar 2024 ist sie besetzt mit mir, Daphne Neu.

Wie fängt man an auf einer Stelle, die es vorher nicht gab und die es nach Ablauf des Projektes voraussichtlich nicht mehr geben wird?

1. Nürnberger Trichter

Man arbeitet sich vom Allgemeinen ins Spezielle. Die ersten Wochen und Monate waren geprägt vom Zuhören. Was erzählen die erfahrenen Kollegen und Kolleginnen aus der Fachstelle über ihre Kontakte mit den Büchereien? Was berichten die Büchereiteams, die die Fachstelle besuchen? Welche Ideen und Strategien haben andere Referate und Abteilungen in der Organisation im Umgang mit Transformationsprozessen?

Nach der ersten Orientierungsphase war der nächste Schritt: Einladungen wahrnehmen und Besuche abstatten. Das Bistum Mainz ist geprägt vom ländlichen Raum. Jenseits des Ballungsgebietes Rhein-Main gibt es vom Vogelsberg über die Wetterau nach Rheinhessen bis in den Odenwald viele kleinere Orte, in denen die KÖB oft einer der wenigen Anlaufpunkte ist, die regelmäßige Öffnungszeiten anbieten und für viele Einwohner ein Angebot machen können.

Aber auch die kleineren KÖBs sind über regelmäßige Büchereitreffen miteinander verbunden, die dazu dienen, sich auszutauschen und kollegial zu beraten. Hier hieß es wieder: zuhören, ergebnisoffen diskutieren, die Sorgen und Ängste der Teams vor Ort ernst nehmen.

2. Schwerpunkte festlegen

Nach dieser Orientierungsphase, die die ersten sechs Monate in Anspruch nahm, war es Zeit, Schwerpunkte festzulegen. Was kann ich sinnvollerweise tun, wie kann ich beratend zur Seite stehen, gibt es Stellschrauben, die von der Fachstelle zu bedienen sind?

Für mich habe ich definiert:

1. Ein regelmäßiges Format für den Austausch schaffen
2. KÖBs ermuntern, die Vertretungsmöglichkeit in den wichtigen Gremien wahrzunehmen
3. Unterstützung bei der Erstellung von Büchereikonzepten innerhalb der Pastoralräume bieten
4. Kontakte zwischen Büchereien und ihren Trägern (in der Regel Pfarreien) verbessern
5. Die Katholischen Öffentlichen Büchereien innerhalb der Bistumsstrukturen sichtbar machen
6. Bei den Büchereien vor Ort präsent sein
7. Weichenstellungen beraten

3. Umsetzung

3.1 Digitale Austauschabende zur kollegialen Praxisberatung

Der erste digitale Austauschabend fand im April 2024 statt. Den teilnehmenden Büchereien ging es nicht primär um gute Ratschläge und konkrete Tipps, sondern um einen sicheren Ort, an dem sie ihre Sorgen und Befürchtungen aussprechen und mit anderen Bücherei-KollegInnen aktuelle Erfahrungen austauschen konnten. Die Büchereien stehen an verschiedenen Phasen des Pastoralen Wegs. Während einige ihre Pfarreigründung schon hinter sich hatten, war für andere das Gründungsdatum, z. B. 01.01.2028, noch in abstrakter Ferne.

Seitdem findet quartalsweise ein digitaler Austauschabend statt, mal mit konkret formuliertem Schwerpunkt, mal mit offener Agenda. Die TN-Zahl variiert zwischen sechs und 16 Teilnehmenden.

3.2 Vertretung der KÖBs in den Gremien

Die Pastoralraumkonferenz[2] ist das zentrale Beratungs- und Beteiligungsgremium der neuen Pastoralräume. In ihr sind alle hauptamtlichen Mitarbeitenden sowie zahlreiche ehrenamtlich Engagierte vertreten – darunter Mitglieder der Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräte, Vertreterinnen und Vertreter von Caritas-Einrichtungen, Kindertagesstätten, katholischen Schulen, Ordensgemeinschaften, katholischen Verbänden und weiteren Kirchorten. Auch die Katholischen Öffentli-

2 https://bistummainz.de/pastoraler-weg/Pastoralraeume/gremien/pastoralraumkonferenz/

chen Büchereien haben Anspruch auf eine Vertretung in diesem Gremium.

In einigen Pastoralräumen konnten jedoch zunächst keine geeigneten Kandidatinnen oder Kandidaten für diese Aufgabe gefunden werden. Nach intensiver Kommunikation per E-Mail und Telefon ist es gelungen, in nahezu allen Pastoralräumen – mit Ausnahme von dreien – Ansprechpersonen der KÖBs in die Pastoralraumkonferenzen einzubinden.

3.3 Unterstützung bei der Erstellung von Büchereikonzepten
Im Rahmen der Pfarreigründung sind von der Bistumsleitung verschiedene Projektgruppen verbindlich einzurichten. Diese Gruppen befassen sich mit zentralen Bereichen der künftigen Pfarrei und entwickeln entsprechende Konzepte zu folgenden Themen:

1. Gottesdienst
2. Katechese
3. Sozialpastoral
4. Verwaltung
5. Vermögen
6. Gebäude
7. Geistliches Team

Dazu können noch weitere fakultative Projektgruppen gegründet werden. Ergänzend dazu haben die KÖBs zweier Pastoralräume im Bistum Mainz – die bereits vor dem Pastoralen Weg aktiv vernetzt waren – frühzeitig ein eigenes Konzept für die Büchereiarbeit erarbeitet. Darin wurden die Kennzahlen und Aktivitäten aller Büchereien innerhalb des jeweiligen Pastoralraums zusammengeführt.

Durch diese solidarische Bündelung konnte die Büchereiarbeit nicht nur strukturiert dokumentiert, sondern auch als gemeinsame Aufgabe des gesamten Pastoralraums verstanden und dargestellt werden – anstatt sie auf einzelne KÖBs zu reduzieren.

Diese Konzepte konnten auch in anderen Pastoralräumen auf die jeweiligen Büchereien angepasst werden. Innerhalb des Jahres 2024 wurden so vier weitere Büchereikonzepte in Pastoralraumkonferenzen eingebracht.

3.4 Kontakte zwischen Träger und Büchereien verbessern
Für viele Büchereileitungen ist es in der aktuellen Umbruchsituation eine Herausforderung, die richtigen Ansprechpersonen zu finden. Die vertrauten, direkten Wege zum Pfarrer, zum Pfarrbüro und den Gremien vor Ort funktionieren in vielen Fällen nicht mehr, da sich Verantwortlichkeiten zunehmend auf größere pastorale Strukturen verteilen.

Deshalb war es mir im vergangenen Jahr ein besonderes Anliegen, Brücken zu bauen: zwischen den Pfarrern, Koordinatorinnen und Koordinatoren, die für die Prozessgestaltung der Pfarreigründung verantwortlich sind, den Verwaltungsleitungen sowie den Büchereileitungen und -teams. In persönlichen Gesprächen und bei gemeinsamen Treffen konnten Missverständnisse ausgeräumt, Sorgen ernst genommen und Perspektiven neu gedacht werden. Besonders zu Fragen rund um die räumliche Zukunft der Büchereien oder deren Rolle im sich wandelnden kirchlichen Umfeld bot ein offener, oft engagierter Austausch die Gelegenheit, Ideen anzustoßen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

3.5 Die KÖBs innerhalb der Bistumsstruktur sichtbar machen
Für die Büchereien ist nicht nur der Kontakt zu den Trägern und den Entscheidungsträgern vor Ort von Bedeutung – auch eine Stimme in den Gremien des Bischöflichen Ordinariats ist entscheidend. Im Laufe der Zeit hat sich herumgesprochen, dass es eine Projektstelle zur Begleitung der KÖBs gibt. Nach gut einem Jahr wurde mein Erscheinen in bestimmten Arbeitskreisen bereits mit einem Schmunzeln kommentiert: „Ah, es geht wohl wieder um die Büchereien – und ob sie mitgedacht wurden."

Heute erlebe ich es als besonders wertschätzend, dass ich bei bestimmten Themen bereits im Vorfeld eingebunden und gezielt um Einschätzung und Beteiligung gebeten werde. Das zeigt, dass die Bedeutung der Büchereiarbeit zunehmend gesehen und ernst genommen wird.

3.6 Bei den Büchereien vor Ort präsent sein
Durch das Bistum zu reisen und Büchereien vor Ort zu besuchen, gehört für mich nach wie vor fest zum Selbstverständnis meiner Arbeit. Auch wenn sich vieles

telefonisch oder per Mail klären lässt, bleibt der persönliche Besuch ein unschätzbarer Bestandteil: Der direkte Einblick in die Gegebenheiten vor Ort, das Kennenlernen kreativer Lösungen bei räumlichen Herausforderungen und nicht zuletzt die Wertschätzung gegenüber dem beeindruckenden Engagement der Bücherei-Teams – all das lässt sich nur im persönlichen Kontakt wirklich erfassen.

Auch wenn es mir in den verbleibenden dreieinhalb Jahren vermutlich nicht gelingen wird, jede einzelne Bücherei zu besuchen, nehme ich mir gerne Zeit – gerade auch für kleinere Einrichtungen – und freue mich auf die Begegnungen und Gespräche mit den Engagierten vor Ort.

3.7 Weichenstellungen beraten, auch in verschiedene Richtungen

Es gab und gibt auf dem Pastoralen Weg herausfordernde Situationen. Dazu gehört der Fall, dass Gebäude abgegeben werden, in denen KÖBs angesiedelt waren.

Uns als Fachstelle ist es wichtig, in solchen Fällen aufmerksam hinzusehen und die Begleitung professionell zu gestalten – auch wenn es um schmerzhafte Prozesse geht. Daher prüfen wir verschiedene Optionen, zum Beispiel alternative Kooperationsformen, auch solche, die ungewohnt sind. Auch die Aufgabe einer KÖB kann eine sinnvolle Entscheidung sein, sofern sie kriteriengeleitet und transparent begründet wurde.

Gleichzeitig entwickeln wir Modelle, wie eine KÖB Teil einer lebendigen Pfarrei werden kann – auch dort, wo es sie noch nicht gibt. Bis zum Ende der Projektlaufzeit möchten wir daher eine Vorstellung davon haben, wie neue KÖBs mit kleinem Budget, flexibel nutzbarer Fläche und integriert in ein pastorales Gesamtkonzept realisiert werden können.

Fazit:

Wenn es ein Fazit aus den ersten eineinhalb Jahren meiner Projektstellen-Tätigkeit gibt, dann ist es, dass es keine einheitliche Lösung für die verschiedenen Büchereien im Bistum Mainz geben kann. Es wäre illusorisch, in einem solchen Transformationsprozess von Kirche eine Standardlösung zu formulieren. Die gibt es nicht, weil örtliche Gegebenheiten, Vorgaben zur Gebäudeanpassung, Büchereistandorte und die Einbindung der Büchereiarbeit in das Pastoralkonzept der neuen Gemeinden individuell verschieden sind.

Ich bleibe im Austausch, höre aufmerksam zu, versuche Verständnis zu fördern und gemeinsam individuelle Lösungen zu finden. Wenn sich Büchereien und Träger in diesem über lange Phasen ergebnisoffenen Weg von mir gut begleitet fühlen, ist das für mich das Zeichen, wirksam zu arbeiten. 🕮

„Unser Pastoralraum ist seit dem 01.01.2025 Pfarrei Hl. Marianne Cope Heppenheim. Als Teil des kirchlichen Lebens ist unsere Bücherei gerade in diesen Zeiten des Wandels wichtiger Ankerpunkt: offen für alle, nah an den Menschen und bereit, neue Wege zu gehen. Mit dem festen Vertrauen, dass Veränderung auch Chance bedeutet, wollen wir als Team unsere Bücherei weiterentwickeln und an die Bedürfnisse der Zukunft anpassen."

Sabine Schmidtmeyer
Katholische Öffentliche Bücherei St. Peter Heppenheim

KATHOLISCH
Bistum Mainz

Daphne Neu M.A. arbeitet seit 2024 auf einer Projektstelle in der Fachstelle für katholische Büchereiarbeit des Bistum Mainz, um die KÖBs auf dem Pastoralen Weg zu begleiten.

© Instantly – stock.adobe.com

© Bücherei Mariä Geburt Bad Driburg-Dringenberg

Die KÖB in Bad Driburg-Dringenberg

KÖB im Wandel

Neue Möglichkeiten durch neue Räume

Elisabeth Lappe-Oeynhausen

„Nichts ist so stetig wie der Wandel", sagte bereits der Philosoph Heraklit. Dahinter verbirgt sich die Erkenntnis, dass Veränderungen uns lebenslang begleiten und wir uns damit beschäftigen müssen, ob wir es wollen oder nicht. Dabei müssen Neuerungen nicht immer nur negativ sein. Manchmal erweisen sie sich als Chance mit Gestaltungsspielraum.

Zweifellos ist in den deutschen Diözesen einiges im Wandel, so auch im Erzbistum Paderborn. Im Rahmen der Immobilienstrategie ist das Ziel, die Anzahl kirchlicher Immobilien in den Pastoralen Räumen auf die tatsächlich zu nutzenden Gebäude zu reduzieren und Erhaltungskosten einzusparen. Dieser nicht immer einfache Prozess führt im Vorfeld schon mal dazu, dass sich Kirchenvorstände entschließen, kirchengemeindliches Engagement zu konzentrieren, indem weitere Räume von der Bücherei mitgenutzt oder ihr gleich ganz zur Verfügung gestellt werden. So entstehen größere Gestaltungsspielräume für ansprechende Medienpräsentation, für Veranstaltungen und gemütliche Sitzgelegenheiten.

Vielen Verantwortlichen im Pastoral und in den Gremien ist klar, dass die Büchereien für die Menschen vor Ort ein Gewinn sind.

So kam die Bücherei St. Stephanus in Arnsberg-Niedereimer in den Genuss des größeren und attraktiver zugeschnittenen ehemaligen Jugendraumes. Nachdem der Kirchenvorstand einer Renovierung zugestimmt und bei der Umsetzung kräftig mitgewirkt hatte, erfolgte die Ausstattung mit neuem Bibliotheksmobiliar. Die Büchereileiterin berichtet: „Der neue helle Raum begeistert wirklich alle – von den Vorschulkindern, die uns jeden Monat besuchen, bis hin zu den Erwachsenen, die den neuen Sitzbereich nicht nur bei unserem monatlichen Lesecafé nutzen. Hier entspannt man bei einer Tasse Kaffee, trifft andere Menschen und tauscht sich aus. Auch die nun größere Kinderecke lädt zum Spielen und Entdecken ein und trägt dazu bei, dass sich alle Altersgruppen wohlfühlen."

In St. Mariä Geburt Bad Driburg-Dringenberg darf das Büchereiteam nun einen Nachbarraum mitnutzen. Weil sich in der Vergangenheit Kinder auf 20 m² Flä-

© Bücherei St. Margaretha Warstein-Mülheim

Die KÖB in Warstein-Mühlheim

che durch das Medienangebot schlängelten, stimmte der Kirchenvorstand dem Vorschlag der Büchereileiterin zu, der Bücherei den Sitzungssaal nebenan für eine gemeinsame Nutzung zu überlassen. Während in diesem Raum nun die Erwachsenen in Ruhe Literatur aussuchen und hier außerhalb der Öffnungszeiten weiterhin Sitzungen stattfinden können, haben im bisherigen Büchereiraum die Kinder das Ruder in der Hand. Mit einer modernen Teilmöblierung bekam die Kinderbücherei zudem ein neues Gesicht. Der Erfolg gibt dem Büchereiteam recht: Die Leserschaft ist begeistert, die Bücherei ist zur Öffnungszeit immer gut besucht, die Ausleihzahlen haben sich seither verdoppelt.

In Warstein-Mülheim konnte die Bücherei St. Margaretha in den neueren Teil des Pfarrheims im Erdgeschoss umziehen. Nun ist der ehemalige Pfarrsaal plus Pfarrbüro ein schön eingerichteter Büchereiraum. Der Ausleihbereich wurde verdoppelt und bietet viel Platz für die Veranstaltungsarbeit mit Kindern. Das Team des Pfarrbüros arbeitet zu dessen Öffnungszeiten am gemeinsamen Schreibtisch.

Mit diesen neu geschaffenen Aktionsräumen wird es für die Büchereiteams leichter, weitere attraktive Angebote zu etablieren und neue Zielgruppen für die Büchereien zu gewinnen. Die Katholischen Öffentlichen Büchereien spielen auf diese Weise ihre volle Wirkung aus: als lebendige pastorale Orte, als kostenlose kulturelle Einrichtungen zur Lese- und Literaturförderung, als Treffpunkt für die Gemeinde und für alle Menschen im Sozialraum.

© Bücherei St. Stephanus Arnsberg-Niedereimer

Die KÖB in Arnsberg-Niedereimer

© Bücherei St. Stephanus Arnsberg-Niedereimer

Bücherei St. Stephanus Arnsberg-Niedereimer

Elisabeth Lappe-Oeynhausen ist Leiterin der Büchereifachstelle im Erzbistum Paderborn.

Bücherei für alle

Raum für alle

Thomas Oberholthaus

In vielen Kirchengemeinden wird derzeit über die Fragen zur Zukunft von gemeindeeigenen oder gar angemieteten Immobilien beraten. Das kann auch für Büchereien große Auswirkungen haben, halten Sie daher bitte vor Ort Augen und Ohren offen.

Bei Flächenverkleinerungen kann es ein guter Ansatz sein, andere Wege zu denken als „Die Bücherei muss einen eigenen Raumen haben!“ Auch die kooperative Nutzung mit anderen Gruppen bietet viele Vorteile. Ideen dazu gibt es in der oben abgebildeten Übersicht. 📖

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von: Fachstelle für Katholische Öffentliche Büchereien im Bistum Osnabrück.
https://www.fachstelle-koeb.de/raum-fuer-alle/

© pierre bamin on usplash

Was haben Pfarrgemeinden von einer lebendigen KÖB?

Interview mit Pfr. Dr. Peter Hoffmann

Paul Meyer: Pfr. Hoffmann, wie erleben Sie Ihre KÖB in Ihrer Pfarrei?

Pfr. Hoffmann: In unserer Pfarrei kommen Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren, Jungen und Mädchen, Frauen und Männer zusammen.

Sie alle kommen, um ein Buch oder ein anderes Medium zu entleihen und/oder zurückzugeben. Manchmal stöbern sie nur herum, entscheiden sich für ein Medium und gehen wieder, ohne viel zu sagen. Öfter aber kommt es zu Gesprächen. Sie beginnen mit Bemerkungen wie: „Dieses Buch hat mir gefallen! Haben Sie noch mehr in dieser Art?“ oder: „Haben Sie eigentlich auch einen Roman über … ?“ oder „In der Schule sprechen wir gerade über … . Haben Sie darüber etwas da?“ oder: „In diesem Roman hat mich eine Stelle richtig geärgert!“ Oft sind die Nutzer der Bücherei auch Stammkunden und die Gespräche beginnen mit Bemerkungen wie: „Dich hab ich aber lange nicht mehr gesehen!“ oder: „Wie hat Ihnen dieses Buch gefallen?“ In solchen Gesprächen werden Alltagsthemen ebenso angesprochen wie zentrale Lebensfragen. Dabei entscheiden die Nutzer der Bücherei, welche Themen sie wie intensiv ansprechen wollen.

Wenn Menschen mit ihren Fragen, Freuden und Sorgen ernst genommen werden und diese Fragen ins Gespräch gebracht werden, dann sind lebendige Büchereien Orte, an denen Seelsorge konkret geschieht.

Paul Meyer: Wirkt sich die Büchereiarbeit auch an anderen Stellen der Gemeinde aus?

Pfr. Hoffmann: Ja, Büchereien stehen für die Vernetzung in der Gemeinde und ziehen durch viele Veranstaltungen viele Menschen an. Abgesehen vom alltäglichen Entleihbetrieb bieten viele Büchereien eine Fülle von literaturbezogenen Veranstaltungen an. Um das Spektrum anzudeuten, sei eine kleine Auswahl ge-

nannt: Da gibt es Autorenlesungen, die es dem Besucher ermöglichen, den Menschen „hinter“ dem Buch wahrzunehmen, mit ihm in Gespräch zu kommen, Gründe und Hintergründe eines Buches zu entdecken, da gibt es Literaturgesprächskreise der unterschiedlichsten Art, bei denen man über einen Roman, eine Kurzgeschichte oder über Gedichte miteinander ins Gespräch kommt, Bücher vorgestellt oder empfohlen werden, da gibt es Vorlesewettbewerbe, häufig in Kooperation mit Grundschulen durchgeführt, bei denen Kinder entweder aus ihrem Lieblingsbuch vorlesen und es auch vorstellen oder aber völlig neue Texte entdecken und wahrnehmen können, da gibt es Vorlesestunden und Vorlesenachmittage, bei denen Kinder – und gelegentlich auch Senioren – den Zauber eines gesprochenen Textes erleben, da gibt es Buchausstellungen zu Weihnachten, zur Erstkommunion, da gibt es Bilderbuchkino für Kindergartenkinder, da gibt es Kriminächte und vieles mehr.

Wenn Gemeinde sich als Gemeinde in der Welt und für die Welt versteht, dann tragen die vielfältigen Angebote der Büchereien dazu bei, diesem Auftrag gerecht zu werden.

Viele Büchereiteams verstehen sich selbst als aktive Glieder der Gemeinde. Sie bringen sich und die Bücherei mit ihren besonderen Möglichkeiten in das Gemeindeleben ein. Auch hier müssen einige wenige Beispiele genügen, um die Bandbreite der Möglichkeiten aufzuzeigen: Da plant eine Gemeinde Aktivitäten zur „Woche für das Leben“. Die Bücherei stellt eine Literaturliste zusammen und richtet in den eigenen Räumen eine kleine Buchausstellung zur Thematik ein. Außerdem wird bei der regelmäßigen Buchbesprechung ein zur „Woche für das Leben“ passendes Buch vorgestellt. Da feiert eine Gemeinde Pfarrfest. Die Bücherei ist mit einem Stand „antiquarischer“ Bücher vertreten und bietet für Kinder und Erwachsene eine Märchenstunde an. Da ist ein Bibelkreis oder ein Liturgiekreis, der Materialien sucht, die seine Arbeit unterstützen. Das Büchereiteam stellt in Absprache mit der Leitung des Liturgie- oder Bibelkreises geeignete Medien in einem eigenen Block zusammen und bietet an, diesen Block noch um das eine oder andere Medium zu ergänzen. Da bereitet eine Gemeinde Kinder auf die erste heilige Kommunion und Jugendliche auf die Firmung vor. Die Bücherei bietet in Absprache mit den Katecheten besondere Veranstaltungen für Kommunionkinder und Firmlinge an.

In all diesen Fällen erweist sich eine lebendige Bücherei als ein wichtiger Partner der Gemeinde und ihrer Gruppen, der ganz eigene, durch keinen sonst zu ersetzende Möglichkeiten einbringt, ohne die die Gemeinde weniger lebendig und attraktiv wäre.

Paul Meyer: Was fehlt, wenn in einer Gemeinde keine Bücherei ist? Oder anders gefragt: Sollte jede Gemeinde eine Bücherei haben?

Pfr. Hoffmann: Eine lebendige Bücherei ist ein offener und einladender Ort, an dem Menschen zusammenkommen. Alte und junge, kirchenferne und kirchennahe, katholische, evangelische, muslimische und religiös Ungebundene, Stammkunden und solche, die nur mal reinschauen wollen, Schüler, Hausfrauen, Berufstätige, Arbeitslose und Rentner; Menschen, die ein Gespräch suchen, und solche, die nur ein Buch mitnehmen möchten, Mitglieder der verschiedensten Parteien, Gruppierungen und Vereine. Sie alle finden in der Bücherei einen Ort, an dem sie sich nicht rechtfertigen müssen und zu nichts verpflichtet sind, wohl aber mit ihren Interessen und Fragen ernst genommen werden. Sie finden dort Menschen, die ihnen in dem Maß, wie sie es möchten, beratend zur Seite stehen und sie begleiten.

Ich bin davon überzeugt, dass lebendige Büchereien wichtige Bausteine lebendiger Gemeinden sind, dass sie ein Stück weit ein Modell sein können für die Gemeinde von morgen: offen, einladend und den Menschen mit seiner konkreten Lebensgeschichte ernst nehmend, ohne zu vereinnahmen und zu bedrängen. Es hat sich gezeigt: Ohne Bücherei hat es die Gemeinde schwerer, ihren Auftrag zu erfüllen; ohne Bücherei fehlt der Gemeinde einer ihrer zukunftsträchtigsten Orte. 🕮

Das Interview mit Pfr. Dr. Hoffmann, ehemaliger Diözesanpräses für die katholische Büchereiarbeit im Bistum Essen, führte Paul Meyer, Religionspädagoge in Bremen, in dessen letztem Lebensjahr. Pfr. Hoffmann ist im Dezember 2020 verstorben.

© www.pixabay.com

© Alexandra Roth | Bistum Essen

Silke Schütz (Medienforum des Bistums Essen), Nadine Kleine-Borgmann (Entwicklung pastoraler Handlungsorte im Bistum Essen), Dorothee Hepp und Doris Bamler (Leitung KÖB St. Theresia), Angela Reckzeh (Sprecherin der KÖB der Pfarrei St. Lambertus), Claus Bonsen und Barbara Schürmann-Preußler (Projektteam Kulturort St. Theresia)

Kulturort St. Theresia

Modernste katholische Bücherei öffnet in Essen-Stadtwald

Thomas Rünker

In die umgebaute Kirche St. Theresia ist jetzt die Gemeindebücherei als modernste Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) im Bistum Essen eingezogen. Gleichzeitig ist sie das Pilotprojekt für die Kulturort-Initiative des Bistums. Mit hellen Räumen, vielfältigen Veranstaltungen und kostenlosem Medienverleih heißt sie alle willkommen.

3.500 Medien und viele Veranstaltungen

Das war ein Kraftakt: Rund 3.500 Bücher, Spiele, Tonies und andere Medien haben viele fleißige Hände in Essen-Stadtwald in den vergangenen Tagen aus der bisherigen Gemeinde-Bücherei von St. Theresia ausgeräumt, ein Haus weiter getragen und wieder eingeräumt. Denn dort, in der umgebauten ehemaligen Gemeindekirche, hat am Wochenende die modernste Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) im Bistum Essen eröffnet. Zugleich ist die Bücherei St. Theresia, deren Angebot allen Menschen offensteht, der erste offizielle so genannte Kulturort des Bistums: eine KÖB im XXL-Format.

Im zweiten Stock – mit einem Aufzug erreichbar und einem tollen Blick über die grüne Umgebung – lädt dort ein völlig neuer Raum zum Schmökern ein. Gemütliche Sessel stehen vor weißen und hellgrauen Möbeln und bodentiefen Fenstern. Abgesehen von den Wandregalen steht hier alles auf Rollen, um den Raum immer wieder neu einrichten zu können: Egal, ob für große Publikumsveranstaltungen oder den spontanen Besuch von Kindern aus der KiTa St. Theresia, die in der umgebauten Kirche ebenfalls komplett neue Räume bezogen hat. „Schauen Sie mal hinter die Bilderbuchregale“, ermuntert Barbara Schürmann-Preußler, die

© Alexandra Roth | Bistum Essen

© Alexandra Roth | Bistum Essen

als Ehrenamtliche das Kulturort-Konzept mit erarbeitet hat und nun die Organisation der Veranstaltungen betreut. Hinter den breiten, gelben Möbeln in Kindergreifhöhe versteckt sich eine kleine Tribüne mit bunten Sitzkissen, die wahlweise als Vorlesearena, fürs Bilderbuchkino oder andere Events mit dem Lese-Nachwuchs genutzt wird.

Leiterinnen: Als Ruheständlerinnen noch mal „ins kalte Wasser gesprungen“

Jetzt haben Doris Bamler und Dorothee Hepp auf den bunten Kissen Platz genommen. Dem Bilderbuchalter sind beide längst entwachsen – aber als Nachwuchskräfte sehen sich die beiden KÖB-Leiterinnen dennoch ein bisschen. „Eigentlich wollten wir uns hier nur um die Ausleihe und das Einsortieren der Bücher kümmern“, beschreibt Hepp ihre Pläne, als die beiden Ruheständlerinnen vor rund eineinhalb Jahren ins Bücherei-Team einstiegen. Doch dann wurde Roswitha Kottenberg, die sich seit über 60 Jahren in der Gemeinde-KÖB engagiert und diese seit mehr als 20 Jahren geleitet hatte, plötzlich schwer krank und ist später verstorben – und Bamler und Hepp mussten die Leitung des rund zehnköpfigen ehrenamtlichen Teams übernehmen. „Das war ein Sprung ins kalte Wasser.“ Dienstplanung, Medieneinkauf, Ausleihe und das Computersystem – nach und nach haben sich die beiden in alle Themen eingearbeitet, doch damit nicht genug: Parallel ging es darum, den Umzug aus den in den 1950er Jahren eingerichteten Bücherei-Räumen in die umgebaute Kirche zu planen. Und dann sollte die KÖB St. Theresia auch noch der erste Bistums-Kulturort werden. „Im Moment ist das Ganze ein Fulltime-Job“, sagt Bamler. Aber einer, der offenbar nicht nur die Kalender, sondern auch die beiden Bücherei-Leiterinnen und ihr Team erfüllt.

Erhalt der Kirche machte neue Büchereiräume möglich

Dass die KÖB in neue Räume umzieht, war klar, seit die Umbaupläne für die ehemalige Gemeindekirche konkreter wurden. War zunächst ein Abriss der Kirche und nur ein KiTa-Neubau geplant, entwickelte die Pfarrei St. Lambertus zusammen mit dem Architekten Ansgar Rebbelmund die Idee, Kirche und Turm zu erhalten und in dem entkernten Gebäude die deutlich vergrößerte KiTa samt Bücherei- und Gemeinderäumen sowie eine neue Kapelle unterzubringen. Nach der Einweihung von KiTa und Gemeinderäumen im vergangenen Jahr „war der Umzug der Bücherei jetzt das i-Tüpfelchen für dieses Projekt“, sagt der Gemeinderatsvorsitzende Claus Bonsen, der den Umbau von St. Theresia begleitet hat.

Anschubfinanzierung und Fachleute-Know-how des Bistums

Während der Umbauplanungen hat das Bistum dann die Kulturort-Initiative gestartet: Katholische Öffentliche Büchereien konnten sich bewerben, um sich mit einer Anschubfinanzierung des Bistums und der Erfahrung und Expertise zahlreicher Fachleute aus den Ressorts Kultur- und Kirchenentwicklung im Bistum Essen von der reinen Medien-Ausleihe zu einem echten Kultur- und Veranstaltungsort weiterzuentwickeln. St. Theresia erhielt den Zuschlag für das Pilotprojekt. Das Ergebnis sind nun nicht nur die schicken und praktischen neuen Möbel, die mit Bistums- und Pfar-

rei-Mitteln angeschafft wurden, sondern vor allem das umfangreiche Veranstaltungsprogramm mit Lesungen, Vorträgen und Workshops zu verschiedenen Themen und für unterschiedliche Altersgruppen. „Wir möchten, dass dies ein Ort für Begegnungen wird“, sagt Silke Schütz, die das Projekt als Leiterin des Essener Medienforums betreut. Neben der kostenlosen Ausleihe seien es gerade die Veranstaltungen, die vielfältige Menschen in der KÖB zusammenbringen.

So dürfte in den kommenden Tagen nicht nur die Nachbarschaft aus den Essener Stadtteilen Stadtwald, Rellinghausen, Heisingen und Umgebung neugierig in den neuen Bücherei-Räumen vorbeischauen, sondern sicher auch das ein oder andere Team aus den rund 100 weiteren KÖB im Bistum Essen. Die vier weiteren KÖB-Teams in der Pfarrei St. Lambertus unterstützen die Kolleginnen und Kollegen in St. Theresia jedenfalls nach Kräften. Neid und Missgunst angesichts der tollen, neuen Räume dort? „Keine Spur!“, sagt Angela Reckzeh, die Sprecherin der KÖB der Pfarrei. Alle Teams engagierten sich doch für das gleiche Ziel: Menschen mit Medien in Kontakt zu bringen und so Begegnungen in den Stadtteilen zu fördern. Und da sei es wunderbar, in der eigenen Pfarrei nun einen solchen Ort wie St. Theresia zu haben.

Ausleihe und Öffnungszeiten

Die KÖB St. Theresia, Goldfinkstraße 38, ist dienstags von 15 bis 17 Uhr, donnerstags von 14 bis 18 Uhr und sonntags von 11 bis 13 Uhr geöffnet. Zudem ist das Team telefonisch erreichbar unter 0201-442828.

Vielfältiges Veranstaltungsprogramm im neuen Kulturort

https://www.facebook.com/people/Kulturort-Die-Buecherei-Theresia/100069118526562/

Dipl.-Kfm. Thomas Rünker ist Redakteur im Stabsbereich Kommunikation im Bistum Essen.

© Alexandra Roth | Bistum Essen

© Alexandra Roth | Bistum Essen

Dorothee Hepp, Doris Bamler (Leiterinnen der KÖB)

© Bernie Almanzar on Unsplash

Die Bibliothek als lebendiges Netzwerk

Fünf Fragen an den Berliner Christian Meskó, Community Manager in Tempelhof-Schöneberg

Helen Höstlund

Herr Meskó, das Berufsbild des Community Managers für Bibliotheken ist sehr neu. Was können Sie mir darüber erzählen? Seit wann machen Sie das und wieso gibt es die Notwendigkeit? Und was sind Ihre Aufgaben?

Das sind ziemlich viele Fragen, die relativ komplex sind. Ich arbeite seit Mai 2021 als Community Manager in der Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg. Die Stelle war damals noch selten: In Berlin gab es nur wenige vergleichbare Positionen, etwa in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) – „aufsuchende Bibliotheksarbeit" nannte sich das früher. Allein die Stellenbesetzung damals steht symptomatisch dafür, wie sich das Berufsbild erst entwickelt hat: Es wurde eine freie Bibliotheksstelle im Rahmen der damaligen strategischen Organisationsentwicklung der Bibliotheken für das Community Management umgenutzt. Die Stelle wurde dann neu ausgeschrieben, sodass sich auch Quereinsteigende ohne bibliothekarische Ausbildung bewerben konnten. Als ich die Stelle hatte, hatte ich ganz konkrete Vorstellungen und Pläne, wie ich systematisch vorgehen wollte. Aber dann kam direkt das erste Projekt im Schöneberger Norden – es sollte ein LernLab entstehen, aber wir hatten keinen Standort und kein Personal, daraufhin haben wir eine Veranstaltungsreihe an verschiedenen Orten im Kiez, u. a. mit mehrsprachigen Kamishibaikarten oder einem Vorlesefest entwickelt – und das brauchte meine ganze Aufmerksamkeit. Daraus hat sich der Berufsalltag entwickelt: Vernetzen, Kooperationen eingehen, Multiplikator*innen finden, Angebote schaffen, Trends aufspüren und Räume finden oder anbieten und Strukturen für das Management der Communities bauen.

Ebenso koordiniere ich das Ehrenamt und bin einen Teil meiner Arbeitszeit auch an der Ausleihtheke – also klassische Bibliotheksarbeit, in der ich genau hinhöre, was mir die Menschen erzählen, was sie bewegt, und auch Auskunft über unsere Community-Angebote gebe. Mein Ziel ist es, unterschiedliche Ziel-

gruppen zu erreichen, und dafür braucht es die Kontaktpflege außerhalb der Bibliothek und meine regelmäßige Präsenz in den vier verschiedenen Bibliotheksstandorten im Bezirk Tempelhof-Schöneberg. Außerdem habe ich mit der Kollegin aus der ZLB ein Austauschformat geschaffen, an dem mittlerweile die in sechs bis sieben Bezirken arbeitenden Community Manager teilnehmen. Die meisten kommen aus dem Bezirk Pankow, wo jede Stadtteilbibliothek einen Community Manager hat. Zusätzlich überwache ich statistische Auswertungen, setze Berichtspflichten um und unterstütze die Umsetzung von Zielvereinbarungen mit dem Senat.

© nattipat vesverute on unsplash

Im Bereich der Partizipation und Angebote bin ich aber nicht alleine, ich habe zwei Kolleg*innen, mit denen ich eng zusammenarbeite: die Diversity Managerin und die Erwachsenenkoordination. Auch mit den Medienpädagog*innen und den Standortleitungen stimme ich mich ab.

Was unterscheidet Sie von Community Managern anderer Branchen?

Mein Ansatz unterscheidet sich von Community Management in sozialen Medien: Ich arbeite direkt vor Ort, bei Projekten, Stadtfesten oder über Partnerorganisationen statt primär online. Mir ist wichtig, Kooperationen zu fördern und bisher wenig adressierte Gruppen zu erreichen und zu unterstützen. Dazu gehören z. B. Hobby-Communities wie Rollenspielende, Nähende, Schachspielende oder Brettspielgemeinschaften, und auch – aber natürlich nicht nur – unterprivilegierte Menschengruppen. Ich habe bspw. einen Vielfaltskodex mitentwickelt, was keine klassische Aufgabe der Community Arbeit ist, die aber daran anschließt. Beispielsweise planen wir auch, Angebote in Geflüchtetenunterkünften anzubieten. Wir haben in der Vergangenheit z. B. mit Schöneberg hilft e.V. kooperiert, einem bekannten Verein, der Geflüchtete unterstützt. Weitere Kooperationspartner waren oder sind z. B. das Tempelhofer Register, das BENN Team Tempelhof-Mariendorf und das Tempelhofer Kinder- und Jugendparlament. Es gibt ganz viele Optionen, manche davon sind offizielle Institutionen und wie wir Teil des Bezirksamtes.

Welche Herausforderungen erleben Sie in der Arbeit als Community Manager?

In Bezug auf unsere Kooperationspartner, die oft ehrenamtlich arbeiten, kann es schwierig sein, Termine zu finden, die nicht mit der Bibliothekarbeit kollidieren oder dass man sich immer wieder treffen muss, bis es ein Ergebnis gibt. Das sind nicht alles Profis, da kann es zu Problemen kommen, aber die inhaltlichen und ehrenamtlichen Initiativen oder Aktivitäten, die diese Leute dann mit unserer Unterstützung hinbekommen, sind viel wertvoller als irgendwelche perfekten logistischen Abläufe.

Auch im restlichen Team kann die Mehrarbeit, die durch Community Building passiert, Spannungen auslösen. So eine neue Stelle mit neuen Strukturen ist nicht immer für jeden eindeutig legitim, und das muss man durch Gespräche lösen.

Was bedeuten die verschiedenen Bedürfnisse der unterschiedlichen Menschen und die unterschiedlichen Ansprüche an so eine Bibliothek für die Gestaltung der Räume, um die Community Arbeit hier in der Bücherei tatsächlich zu ermöglichen?

Der physische Raum spielt für die Community-Arbeit eine große Rolle. In unseren Bibliotheken gibt es Makerspaces mit Technik, Bastelmaterial oder Podcast-Studios, die viele kreative Möglichkeiten eröffnen. Daneben haben sich niedrigschwellige Angebote wie Strickgruppen oder Kleidertausch-Börsen als wichtige Treffpunkte etabliert – Orte, an denen Menschen Gemeinschaft erleben und Einsamkeit überwinden.

Gleichzeitig entstehen Konflikte, etwa wie hier in der Bezirkszentralbibliothek als Einraumbibliothek mit offenen Etagen. Wenn beim Bilderbuchkino Kinder mit ihren Eltern kommen, kollidiert das mit den Bedürfnissen derjenigen, die Ruhe suchen. Solche Spannungen versuchen wir mit pragmatischen Lösungen abzufangen: der Makerspace kann gebucht werden, klare Regeln, eine Lärmampel – und vor allem viel Diplomatie und Verständnis auf beiden Seiten.

Mir ist wichtig, dass die Bibliothek ein lebendiger Ort bleibt, an dem Kinder, so wie sie sind, willkommen sind. Aber genauso müssen wir vermitteln, dass sie kein Indoor-Spielplatz ist, sondern ein Raum, in dem unterschiedliche Bedürfnisse aufeinander Rücksicht nehmen.

Teil Ihrer Aufgaben als Community Manager ist auch die strategische Ausrichtung und die Vision, wie die Bibliothek in Bezug auf die Community handelt. Lange Zeit wurde und wird die Bibliothek als so genannter "Dritter Ort", das Wohnzimmer außerhalb, betitelt. Leben Sie das oder geht das, was Sie machen, darüber hinaus?

Den Begriff „Dritter Ort" finde ich hilfreich: Die Bibliothek ist ein Ort, an dem Menschen sich entspannen, vernetzen, weiterbilden oder sogar Arbeit finden können. Aber für mich geht Community Management noch darüber hinaus. Ziel ist es, gemeinsam mit Kooperationspartner*innen Orte in der ganzen Stadt zu schaffen, die wie „Außenarme" dieses Dritten Ortes funktionieren – Orte, die dauerhaft Begegnung und Austausch ermöglichen.

Unsere Strategie für 2025–2030 haben wir im Team entwickelt, auf Basis globaler Trends, lokaler Befragungen und der UN-Nachhaltigkeitsziele. Wichtige Leitlinien sind, Polarisierung in der Gesellschaft abzubauen, Räume für Dialog zu schaffen, Nachhaltigkeit zu fördern und diskriminierungssensible Orte zu gestalten.

Ein Beispiel dafür ist ein Demokratieförderprojekt, bei dem wir Ideenwerkstätten in mehreren Stadtteilen organisieren. Dort entwickeln Menschen gemeinsam Kiezkarten mit bestehenden Initiativen und Möglichkeiten zum Mitmachen. Es geht auch darum, Isolation zu überwinden und die Menschen dazu zu bringen, selbst aktiv zu werden. So entstehen Netzwerke, die über die Bibliothek hinaus wirken.

Mein Ziel ist es also nicht nur, die Bibliothek als Dritten Ort zu stärken, sondern die Bibliothek als Teil eines lebendigen Netzwerks in ganz Tempelhof-Schöneberg zu etablieren.

Helen-Dominique Höstlund promoviert an der Universität Augsburg zum Thema „Menschenwürde, Identität, Performativität. Fluchttheater auf europäischen Bühnen" und hat in der Bücherei vor Ort zuletzt nicht nur Bücher gelesen, sondern mit ihren Kindern Kunstdrucktechniken in einem offenen Workshop angewendet. In Göteborg arbeitete sie in einem Community-Theatre-Projekt mit und hat in Berlin Partizipationsformate wie Bürgerforen geplant.

© www.pixabay.com

© Rodion Kutsaiev on Unsplash

JIM-Studie 2024

KI und Desinformation auf dem Vormarsch

Andreas Büsch

„Alle Jahre wieder …“ erscheint Ende November die aktuelle Ausgabe der Studie „Jugend, Information, Medien“, kurz JIM-Studie. Bereits ***seit 1998*** *gibt die repräsentative Befragung unter diesem Titel Auskunft über Mediennutzung und -aneignung junger Menschen zwischen 12 und 19 Jahren. Neben zahlreichen gleichbleibenden Themen bietet die Basisuntersuchung zum Medienumgang immer auch einige spezialisierte Themen und Fragestellungen.*

Zur Medienausstattung fällt auf, dass der Besitz von Computer bzw. Laptop (68 %, -5 PP) ebenso wie von Fernsehgeräten (50 %, -7 PP) im Vergleich zu 2023 zurückgegangen ist. Am meisten überrascht der Rückgang bei Smartphones (93 %, – 3 PP); weniger überraschend ist dabei die Marktmacht von Samsung (36 %) und Apple (34 %). Leichte Zunahmen beim Gerätebesitz Jugendlicher gibt es unter anderem bei Tablets (59 %, +3 PP), tragbaren Spielekonsolen (38 %, +5 PP) und Wearables (35 %, +4 PP).

Wie in den Vorjahren zeigen sich die größten Unterschiede zwischen den Geschlechtern beim Besitz von Spielkonsolen (Jungen 61 %, + 24 PP) und Computern (47 %, +24 PP). Umgekehrt besitzen Mädchen häufiger ein Smartphone (96 %, +5 PP) und ein Tablet (64 %, +9 PP) sowie einen E-Book-Reader (18 %, +5 PP). Insgesamt können sich E-Books aber nach wie vor bei den Befragten nicht durchsetzen. Dagegen ist wieder eine leichte Zunahme beim Lesen von gedruckten Büchern festzustellen.

Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Mediennutzung

Was die Mediennutzung angeht, sind Smartphone und Internet weiterhin die meistgenutzten Medien. Bei der täglichen Nutzung haben Online-Videos (+6 PP) zulegen können; das (lineare) Fernsehen verliert dagegen weiter bei der Zielgruppe (-6 PP). Darüber hinaus haben bei der regelmäßigen Nutzung Podcasts (+5 PP) und Tablets (+6 PP) zugelegt. Weniger erwartbar ist

der Rückgang der regelmäßigen Nutzung von TikTok, insbesondere bei den 12- bis 13-Jährigen (-9 PP).

Auch zeigen sich – bereits aus den Vorjahren bekannte – geschlechterspezifische Präferenzen. Während die männlichen Jugendlichen signifikant häufiger digitale Spiele (87 %, +29 PP) und Internet-Videos (89 %, + 9 PP) nutzen, bevorzugen weibliche Jugendliche das Lesen gedruckter Bücher (47 %, +19 PP) sowie Podcasts (30 %, +6 PP) und Hörbücher (26 %, +5 PP).

© Angelika Karbige

Das wichtigste Medium Internet wird nach Selbsteinschätzung der befragten Jugendlichen mit 201 Minuten etwas weniger genutzt als im Vorjahr (-23 Min.). Über die einzelnen Alterskohorten und Geschlechter hinweg ist WhatsApp mit deutlichem Abstand nach wie vor die wichtigste App (81 %). Auf den Plätzen zwei und drei folgen Instagram (31 %) und YouTube (25 %). Dabei nutzen Mädchen WhatsApp (+ 5 PP), Instagram (+ 10 PP) und TikTok (+11 PP) sowie Snapchat (+ 6 PP) häufiger als Jungen. Für diese wiederum sind YouTube (34 %, + 17 PP) und Brawl Stars (6 %, +5 PP) wichtiger. Bei den 18- bis 19-Jährigen erhält Spotify mehr Nennungen als Snapchat und schiebt sich damit auf Platz vier in dieser Altersgruppe.

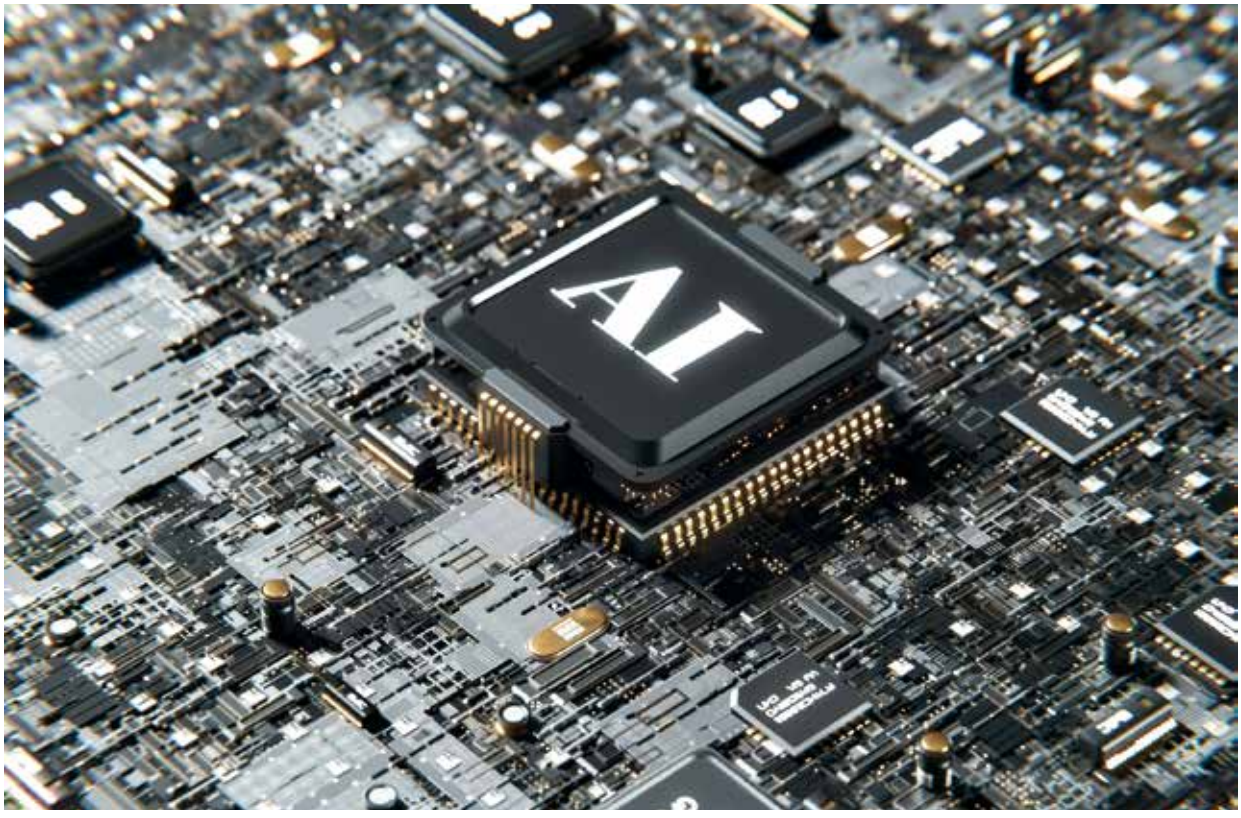
Allerdings geben auch zwei Drittel der Jugendlichen an, dass sie regelmäßig mehr Zeit als geplant am Handy verbringen. Fast ebenso viele (59 %) sagen „Ich genieße es, wenn ich Zeit ohne Handy und Internet verbringen kann“. Ein Drittel verspürt Angst, ohne Handy etwas zu verpassen (FOMO, fear of missing out). Und immerhin ein Viertel gibt an, von Social Media oft überfordert zu sein.

KI und Desinformation auf dem Vormarsch

Die Zusatzfragen beziehen sich in der JIM-Studie 2024 auf KI-Nutzung, problematische Netz-Inhalte und auf Zukunftsperspektiven Jugendlicher. So hat die Nutzung von ChatGPT stark zugenommen, nur ein Zehntel der Jugendlichen hat noch nie davon gehört. Die Mehrheit (57 %, 2023: 38 %) hat es mindestens einmal selbst genutzt. Andere KI-Anwendungen nutzen 25 % der Jugendlichen. Sowohl für die Hausaufgaben (65 %) als auch nur zum Spaß (52 %) wird KI genutzt. Dabei wird KI – gemeint sind in diesem Fall wohl vor allem ChatBots – auch zur Informationsbeschaffung (43 %) und „um herauszufinden, wie etwas geht“ (35 %) genutzt. Nur eine Minderheit nutzt KI für kreative Anwendungen, um Musik (7 %) oder Videos (6 %) zu erstellen.

Einen unmittelbaren Zusammenhang kann die JIM-Studie 2024 als quantitative Erhebung zwangsläufig nicht herstellen. Aber es fällt zumindest auf, dass Fake News (61 %, +3 PP), extreme politische Ansichten (54 %, + 12 PP) und beleidigende Kommentare (57 %, + 6 PP) deutlich häufiger als im Vorjahr wahrgenommen werden. Differenziert nach Geschlechtern zeigt sich, „dass Mädchen im Vergleich zu Jungen häufiger von beleidigenden Kommentaren, sowohl allgemeiner Natur als auch gegen sich persönlich, berichten. Jungen hingegen nennen häufiger Falschnachrichten, Verschwörungstheorien und ungewollten Kontakt zu pornografischen Inhalten als Problembereiche. Generell zeigt sich, dass mit steigendem formalen Bildungsgrad auch die Häufigkeit zunimmt, mit der Jugendliche angeben, auf problematische Inhalte im Netz gestoßen zu sein“ (S. 54). Neben dem Bildungsgrad spielt auch das Alter eine Rolle bei der Wahrnehmung sowie der Einordnung entsprechender Phänomene.

Ein weiteres Problem stellen sexuelle Belästigungen im Netz dar. Rund ein Drittel der befragten Jugendlichen gibt an, damit schon einmal konfrontiert gewesen zu sein. Für 4 % passiert das sogar täglich. Einen traurigen Rekord schafft dabei Instagram, wo 58 % sexuelle Belästigung erfahren haben. Auf Platz zwei und drei folgen TikTok (19 %) und Snapchat (14 %).



© Igor Omilaev on Unsplash

Zukunftsperspektiven Jugendlicher

Angesichts komplexer Herausforderungen und vielfacher Krisenerfahrungen fragte die JIM-Studie 2024 erstmals offen (Mehrfachnennung) nach den persönlichen Zukunftsperspektiven. Die größten Sorgen bereiten den Jugendlichen demnach Kriege, insbesondere der Krieg in der Ukraine, sowie der Klimawandel. Politisch viel diskutierte Themen wie Migration werden von ihnen dagegen kaum mit Zukunftssorgen in Verbindung gebracht.

Gefragt nach den positiven Perspektiven, stehen für Jüngere eher kurzfristige Ereignisse im Vordergrund. Für die Älteren sind eher Schulabschluss, persönliche Entwicklung und Themen wie Freundschaft/Partnerschaft relevant.

Die Autor:innen der Studie ziehen das Fazit, „dass es entscheidend ist, mit den Entwicklungen im Medienverhalten Jugendlicher Schritt zu halten, um einen sicheren und kompetenten Umgang mit Medien zu fördern. Besonders im Bereich Künstlicher Intelligenz, die bereits Eingang in den Alltag vieler Jugendlicher gefunden hat, ist es wichtig, diese Entwicklung pädagogisch zu begleiten. ... Schulen sollten daher das Thema KI aktiv einbinden und neben sinnvollen Einsatzmöglichkeiten auch eine kritische Haltung gegenüber den erzeugten Inhalten vermitteln“ (S. 69). Dem ist – bis auf den Verweis auf die Notwendigkeit und Relevanz auch außerschulischer medienpädagogischer Angebote – (fast) nichts hinzuzufügen.

https://mpfs.de/app/uploads/2024/11/JIM_2024_PDF_barrierearm.pdf

Prof. Andreas Büsch ist Professor für Medienpädagogik und Kommunikationswissenschaft an der Katholischen Hochschule Mainz. Bis Juli 2025 war er zudem Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz.
https://www.kh-mz.de/hochschule/organisation/person/andreas-buesch
https://medienkompetenz.katholisch.de/

© Samon – stock.adobe.com

Kleine Bürger, große Zukunft

Demokratie mit Kindern erleben und verstehen

Günther Olbert

Heute sprechen viele Menschen von Demokratie, von Respekt und Toleranz. Es sind allerdings Erwachsene, die dieses Thema diskutieren.

Wenn man nun von der Entwicklung eines Menschen ausgeht, ist er nicht gleich ein Erwachsener – auch, wenn viele mit jungen Menschen/Kindern so umgehen. Sie sind nicht erwachsen. Es sind Kinder, Babys, Säuglinge. Und genau hier beginnt Partizipation- und Demokratieverständnis. Hier beginnt bewusste Bildung.

Demokratie in der frühen Bildung. Warum ist dieses Thema so wichtig?

Der ausschlaggebende Punkt dafür, schon so früh in einer Bildungseinrichtung wie einer Kindertageseinrichtung mit dem Thema „Demokratie“ anzufangen, beruht genau auf diesem Hintergrund. Kinder beginnen im Alter von ca. zwei Jahren, ihre Umwelt bewusster wahrzunehmen. Noch nicht ganz, aber es entwickelt sich bewusster. Je älter sie werden, um so bewusster werden sie von der Umwelt geprägt, nehmen sie wahr. Machen eigene Erfahrungen. Kleinschrittig.

Und genau diese Kleinschrittigkeit ist es, die auch zur Demokratie gehört. Denn Menschen brauchen Anhaltspunkte zur Orientierung. Sie „bilden“ sich eine eigene Meinung.

Diese Gedanken trugen mich, als ich auf die aktuelle, weltpolitische Lage aus den öffentlichen Medien erfuhr. Das was gerade passiert – ob der Israelkonflikt, die Wahlen in den USA, Südamerika oder die politische Lage in Deutschland –, schwappt immer früher auch in Elementareinrichtungen wie die Kitas. Kindertageseinrichtungen in NRW haben einen Bildungsauftrag. Und hier war der Ansatzpunkt zu finden, dieses Thema anzugehen.

„Kleine Bürger, große Zukunft – Demokratie mit Kindern erleben und verstehen“

Durch die enge Kooperation mit dem Katholischen Bildungsforum Leverkusen konnten wir eine Art Workshop für die Kinder und eine Eltern-Info-Veranstaltung organisieren. Jeweils mit praktischen Elementen. Und wie der Zufall es will, konnte eine Referentin gefunden werden, die selber Politikwissenschaftlerin und junge Mutter ist. In verschiedenen Kindertageseinrichtun-

gen unserer Gemeinde konnte aus aktuellem Anlass jeweils eine Workshopreihe angeboten werden.

In einer Kita wegen einer fremdenfeindlichen Äußerung einem dunkelhäutigen Kind gegenüber und bei uns aus dem Anlass, dass die Kinder über den „Krieg“ in der Ukraine sprachen. Das griff die Referentin so auf, dass sie einen Workshop gestaltete, der auf dem Hintergrund des Themas Demokratie fußte. Wie passiert Mitsprache, wie passiert Mitbestimmung, darf ich meine freie Meinung sagen, wie finde ich Gleichgesinnte – ohne Respekt und Toleranz aus dem Blick zu verlieren.

In einer Gruppe mit Kindern zwischen fünf und sechs Jahren gestaltete sich nun eine Art Kinderparlament. Hier wurde über Themen gesprochen, die Kinder interessieren. Z. B. Ernährung: Was ist gesünder und warum? Sind Äpfel, Kekse oder Gummibärchen eher zur ausgewogenen Ernährung zu zählen? Also wurden Parteien gegründet, die diese Themen erörterten. Die Apfel-Partei, die Keks-Partei und die Gummibärchen-Fraktion. Und nun wurde innerhalb der Parteien überlegt, wie sie ihr Programm gestalten und der Allgemeinheit anpreisen können. Das wurde dann im Parlament vorgestellt und besprochen. Zum guten Schluss wurde abgestimmt, welcher Partei der Vorrang gegeben werden sollte. Dreimal dürfen Sie raten... Es war die Keks-Partei, die die Abstimmung für sich verbuchen durfte. Also gab es eine Runde Kekse. Aber: Knapp danach folgten die Apfel-Partei und die Gummibärchen-Fraktion. Es war ein Kopf-an-Kopf-Rennen.

Die Kinder wurden an Möglichkeiten der Meinungsäußerung behutsam herangeführt. Und so sollte sie unter derselben Achtsamkeit dem Menschen gegenüber eingeübt werden.

Alles Aspekte also, die in der Elementarpädagogik sowieso Bestand haben.

Den Kindern hat es riesigen Spaß gemacht, und der Workshop war ein Erfolg. Der Umgang untereinander ist ein anderer geworden. Wenn auch natürlich noch nicht kontinuierlich und konsequent, aber es passiert immer wieder, dass Kinder sich daran erinnern, wie sie den oder die Andere ansprechen und auch in einer Meinungsverschiedenheit wahrnehmen. Und auch den Eltern wurde an einem Infostand bewusst gemacht, wie wichtig dieses Thema interfamiliär ist.

Also bleiben wir doch einfach bei der Demokratie in unserer Gesellschaft. Kinder haben ein Recht auf Partizipation. Auch in der UN-Kinderrechtskonvention. (*https://www.kinderrechte.de/kinderrechte/un-kinderrechtskonvention-im-wortlaut*)

Und das darf nicht aus den Augen verloren werden. Sonst machen wir uns schuldig daran, dass gesellschaftliche Ausgrenzung passiert. Die Geschichte zeigt uns immer wieder auf, was passieren kann, wenn ich nur auf mich schaue.

Bereits Aristoteles wird so zitiert:

„Die Demokratie beruht auf dem Grundsatz der Freiheit und der Gleichheit. Die erste Bestimmung der Freiheit ist, dass alle Staatsbürger abwechselnd regieren und regiert werden. Die zweite Bestimmung der Freiheit ist, dass jeder so leben kann, wie er will, soweit es die Gesetze erlauben.“

Und niemand hat behauptet, es ist einfach.

© Keshnavi Bisani on pixabay.com

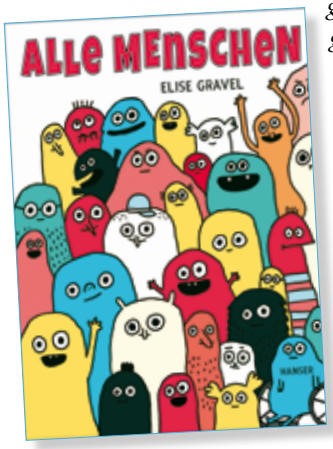
Günther Olbert leitet die Kita St. Remigius in der Fürstenbergstraße in Leverkusen/das Familienzentrum Opladen.

Die Würde des Menschen ist unantastbar

Kinderbücher über Menschenrechte

Antje Ehmann

Menschenrechte sind ein wichtiges Thema. Auch im erzählenden Bilderbuch und im Kindersachbuch wird in Text und Bild gestaltet, welche Bedeutung die Menschenrechte haben. Antje Ehmann hat die Künstler gefragt, ob oder inwiefern sie persönlich Erfahrungen mit den Menschenrechten gemacht haben, und die folgenden Antworten bekommen.



„Elise Gravel übersetzt in '**Alle Menschen**' die abstrakten Prinzipien der Menschenrechte in eine Sprache, die Kinder verstehen und Erwachsene mitfühlen können: Würde, Respekt, Gleichwertigkeit, Vielfalt und Zugehörigkeit. Diese Worte stehen auch in der Menschenrechtscharta, aber hier werden sie leicht zugänglich und mit Herz vermittelt“, so Saskia Heintz, Übersetzerin dieses Bilderbuches, das in Gravels unverkennbarem Stil auf jeder Doppelseite einen anderen Aspekt in den Blick nimmt. Schon Kinder ab drei Jahren werden sich damit beschäftigen können und zu Situationen wie Angst haben, sich ein sicheres Zuhause wünschen oder Hilfe brauchen im gemeinsamen Gespräch ihre Gedanken äußern.

„Fake – Ein Buch für alle Kinder, die sich nicht veräppeln lassen wollen“ und **„Freiheit ... du große Wundertüte“** von Sybille Hein sind auch zwei federleichte und zugleich prall gefüllte Bilderbücher, die Kindern mit Humor und Klugheit wesentliche Werte vermitteln. „Ich möchte Kindern früh Lust machen, sich mit Problemfragen unserer Gesellschaft zu beschäftigen, und gleichzeitig zeigen, dass viele Fragen und Herausforderungen auch schon ihre Kinderwelt betreffen“, so die Berliner Künstlerin, die sich auch in Veranstaltungen und Workshops direkt mit Kindern über diese Themen austauscht. Eine Idee, die auch gut vor Ort in der jeweiligen Bücherei umzusetzen ist.

Direkt in die Tat umgesetzt haben die isländischen Frauen ihr Vorhaben am 24. Oktober 1975, und Lina Olafsdottir widmet und gestaltet diesen historischen Tag in einem Sachbilderbuch mit dem Titel **„Der Tag, als die Frauen streikten“**, das auf der Nominierungsliste des Deutschen Jugendliteraturpreises 2025 stand. Denn die Vereinten Nationen erklärten das Jahr 1975 zum Internationalen Jahr der Frau.

Übersetzerin Anna Schaub hat schon lange mit Menschenrechten zu tun. „Ich arbeite an einer Schule und organisiere alle drei Jahre eine Ausstellung zu diesem Thema, durch die ich die 12- bis 15-jährigen Schüler dann auch führe. Denn ich finde es enorm wichtig, dass wir vermehrt über die Menschenrechte erfahren, damit wir uns auch für sie einsetzen können."

Einen guten Überblick bietet das handliche Taschenbuch **„Eine Welt für alle – Menschenrechte, Globalisierung und die Arbeit der Vereinten Nationen"**. Ein Sachbuch, das Kinder ab zehn Jahren mit vielen wertvollen Informationen zu Frieden, Erderwärmung, Flucht, Bildung, Hunger und Armut versorgt. „Vor der Recherche war mir nicht klar, dass der Menschenrechtsrat der UN alle viereinhalb Jahre die Lage in allen Ländern prüft und beurteilt – also auch in Deutschland, zuletzt 2023. Es ist wichtig, dass wir uns zwischendurch klarmachen, dass auch bei uns längst nicht alles perfekt ist", so Autorin Dela Kienle. Dass Kinder mitreden und mitgestalten können, dafür bietet dieses Werk eine hilfreiche Basis – kombiniert mit vielen Ideen!

„Frei und gleich – Die Menschenrechte" ist ebenso für Jugendliche wie auch für Erwachsene bereichernd und bietet im Anhang alle 30 Artikel der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte". Rotraut Susanne Berner hat die wahren Geschichten klug kommentiert und zu den Kapiteln Illustrationen zum Weiterdenken geschaffen. „Ich habe durch das Buch eigentlich zum ersten Mal die Bedeutung der Menschenrechte so richtig verstanden. Mich selbst beschäftigt das große Thema der Meinungsfreiheit, der Umgang mit Wahrheiten respektive Lügen", so die vielfach ausgezeichnete Münchner Künstlerin. Autorin Angelika Nußberger, ehemalige Richterin und Vizepräsidentin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, erklärt „klug, genau und in sehr verständlicher Sprache", ergänzt Berner noch.

„Der Klang der Freiheit" entführt die Betrachter in komplizierte Gefilde und begeistert zunächst durch die außergewöhnlichen Illustrationen von Valeria Docampo. Ein Mann widersetzt sich dem Gesetz und hört dem Gesang des Vogels zu. Dieser bedeutet ihm so viel, dass er jahrzehntelange Qualen seitens des tyrannischen Königs erträgt. „Das Thema Menschenrechte so poetisch darzustellen, kindgerechte Worte und Bilder zu finden für Grausamkeiten, die leider jeden Tag geschehen, das ist etwas sehr Besonderes", so Anna Taube. So kann man nach der Lektüre über weltweite Menschenrechtsverletzungen ins Gespräch kommen. Erfahrungen, die der Übersetzerin nicht fremd sind. Kommt sie doch bei ihrem Engagement in der Flüchtlingshilfe oft damit in Kontakt. „Krieg und Verfolgung sind eklatante Menschenrechtsverletzungen, und kein Mensch verlässt freiwillig seine Heimat. Das wird von vielen vergessen."

Vom Kita-Alter bis zum Lesekreis mit Erwachsenen: All diese Bücher bieten zahlreiche Möglichkeiten, das Thema Menschenrechte in den Mittelpunkt zu stellen und bestenfalls zu überprüfen, was man selbst dazu beitragen kann. 📖

Antje Ehmann ist Fachjournalistin für Kinderliteratur.

WBH e.V. in Münster

Hier gibt's was auf die Ohren

Manuela Reiser

„Liebe Leser und Leserinnen." So spricht normalerweise eine Bücherei ihre Nutzer und Nutzerinnen an. Bei uns heißt es jedoch: „Liebe Hörerinnen und Hörer." Denn wir – das ist die WBH in Münster e.V. – sind eine Blindenhörbücherei. Wir produzieren und verleihen kostenlos Hörbücher an blinde, seh- und lesebehinderte Menschen. „Für meinen Literaturkreis muss ich das Buch X lesen, haben Sie das als Hörbuch?" Meistens haben wir es – was immer wieder zu freudig-erleichterten Stoßseufzern führt: „Ich habe früher so viel gelesen. Ich bin so froh, dass ich mit den Hörbüchern immer noch mitmachen kann." – Das verstehen wir unter Teilhabe.

Wer sind wir und was machen wir?

Unser Angebot richtet sich an alle, die ein gedrucktes Buch aus unterschiedlichen Gründen nicht lesen können. Das sind in erster Linie Menschen, die aufgrund einer Augenerkrankung einen längeren Text nicht mehr ohne spezielle Hilfsmittel lesen können. Aber auch Menschen, die aufgrund einer körperlichen Einschränkung ein Buch nicht halten oder blättern können, z. B. nach einem Schlaganfall oder aufgrund von Multipler Sklerose. Ebenfalls dürfen diejenigen bei uns Bücher leihen, bei denen der Transfer vom gedruckten Wort zum inhaltlichen Verstehen nicht mehr klappt, z. B. aufgrund von Demenz. Last but not least dürfen wir auch an Menschen verleihen, die starke Legastheniker oder Analphabeten sind.

Warum ist das interessant für KÖBs?

Wir haben unseren Sitz in Münster, verleihen jedoch an Hörer*innen in ganz Deutschland und über die Grenzen hinaus. Das geht, weil unsere Nutzer*innen nicht zu uns ins Haus kommen, sondern unsere Hörbücher digital oder per Post beziehen. Schon länger bieten wir öffentlichen Büchereien eine Kooperation an. Denn obwohl öffentliche Büchereien laut Gesetzgeber barrierefrei und inklusiv sein sollten, ist oft ein barrierefreier Zugang zu den Hörmedien noch nicht möglich oder die Anzahl der Hörbücher beschränkt. Bei dem Stichwort Barrierefreiheit taucht in den Köpfen sofort das Bild eines Rollstuhls auf ... und dann lange nichts mehr. Uns von der WBH ist es eine Herzensangelegenheit, Literatur für so viele Menschen wie möglich zugänglich zu machen. Fast täglich erreichen uns Nachrichten von Angehörigen: „Danke für Ihren Service, meine Mutter hatte durch Sie noch ein paar lebenswerte Jahre bis zu ihrem Tod." „Als wir bei der Überschwemmung im Ahrtal evakuiert wurden, hat meine Frau als erstes nach ihrem CD-Spieler gegriffen. Alles andere war für sie zweitrangig." Und auch die Nutzer*innen selbst erzählen uns immer wieder am Telefon: „Ich komme ja nicht mehr alleine aus dem Haus. Aber mit den Hörbüchern kann ich mir noch gut die Zeit vertreiben." „Durch die WBH kann ich mich im Alter von 90 Jahren immer noch weiterbilden." Für viele Späterblindete ist es wichtig, in einer vertrauten Umgebung zu bleiben. Öffentliche Büchereien sind dabei Treffpunkte und Anlaufstellen. Wir unterstützen sie

dabei, ohne viel Aufwand auch für die oben genannten Personengruppen eine barrierefreie Lösung anbieten zu können.

Was für Hörbücher bieten wir...

Die WBH gibt es seit 70 Jahren. In dieser Zeit haben wir sehr viele Hörbücher produziert und haben alles, was möglich war, digitalisiert. So haben wir aktuell ca. 60.000 Titel im Katalog aus ganz unterschiedlichen Bereichen: neben der Unterhaltungsliteratur auch Klassiker, Lyrik, Ratgeber, Sachbücher aus den verschiedensten Bereichen, Kinder- und Jugendbücher, Bücher in einfacher/ leichter Sprache ... und jeden Tag kommen aktuelle Bücher hinzu. Vor allem die älteren Hörer*innen, die erst im Rentenalter das Augenlicht verlieren, freuen sich über Titel von Autoren wie Konsalik, Courths-Mahler oder Utta Danella. So ist für jeden Geschmack und Bedarf etwas dabei.

...und wie?

Die meisten Bücher wurden von unseren professionellen Sprecher*innen in unseren eigenen Tonstudios eingelesen. Deshalb haben wir auch Hörbücher, die es niemals auf dem kommerziellen Hörbuchmarkt gegeben hat oder geben wird. Auch heute noch lesen wir selber, da wir Wert darauf legen, nicht nur Bestseller und verkaufsträchtige Titel anzubieten, sondern den kompletten Büchermarkt abzubilden. Das verstehen wir unter Teilhabe und Inklusion. Hinzu kommt, dass kommerzielle Hörbücher so gut wie immer gekürzt sind – sogar wenn ungekürzt drauf steht. Oft sind die Aufnahmen mehrere Stunden kürzer als die Hörbücher aus unseren eigenen Studios. Da aber die finanziellen Kapazitäten leider nicht mehr so rosig sind, übernehmen wir inzwischen auch immer wieder kommerzielle Hörbücher und arbeiten sie zur barrierefreien Nutzung um. Dabei achten wir darauf, die vollständigste Fassung zu nehmen, die wir finden können.

Wie kommt das Hörbuch zu den Nutzer*innen?

Wie schon erwähnt, haben wir keinen Publikumsverkehr. Unsere Hörer*innen nutzen unseren Online-Katalog über unsere Homepage oder unsere App, hören den Katalog von CD ab oder lassen sich von uns am Telefon beraten. Die Audiodateien können von der Homepage *www.wbh-online.com* heruntergeladen oder in der WBH-Blibu-App angehört werden, ebenso über Alexa. Wir bespielen auch USB-Sticks und SD-Karten mit einer bestimmten Anzahl von Hörbüchern und schicken sie den Hörer*innen zu. Aktuell führen wir gerade ein neues, leicht bedienbares Abspielgerät ein, damit auch Menschen ohne Zugang zu digitalen Medien unseren Service nutzen können, wenn wir in absehbarer Zeit den Versand von CDs einstellen müssen.

Was ist ein Daisy-Buch?

Apropos Abspielgerät. Im Zusammenhang mit Blindenhörbüchern taucht immer wieder der Begriff Daisy auf: Daisy-Buch, Daisy-Player ... Für Blindenhörbücher wird weltweit ein erweitertes mp3-Format verwendet mit dem Namen Daisy. Daisy ist die Abkürzung für viele komplizierte Worte, die einfach nur sagen, dass man mit diesem Format kleinschrittiger navigieren kann. Wenn man einen Daisy-Player zum Abspielen verwendet, kann man z. T. von Satz zu Satz springen, Lesezeichen setzen und exakt da weiterhören, wo man aufgehört hat. Daisy-Player sind anerkannte Hilfsmittel, die – wie ein Rollator – auf Rezept von der Krankenkasse finanziert werden.

Im Studio lesen professionelle Sprecher/innen – ohne Techniker/in und Regisseur/in – in so genannten Selbstfahrerstudios. Ein/e erfahrene/r Sprecher/in braucht für eine fertig gelesene Stunde ca. zwei Stunden am Mikrofon.

Wie funktioniert eine Kooperation?

Sie haben Nutzer*innen, die immer schlechter sehen können und auch mit Großdruck nicht mehr gut zurechtkommen. Sie haben an ein Kind mit kognitiver Einschränkung bisher Tonies verliehen, aber langsam wächst das Kind aus den Geschichten heraus und braucht neuen Input. Ein Angehöriger fragt nach Hörbüchern für eine Person, die dauerhaft oder vorübergehend bettlägerig ist und ein Buch nicht halten kann. Bei einer Kooperation haben Sie in solchen Fällen die Möglichkeit, bei uns die Hörbücher auszuleihen und an die betreffende Person mit Ihren üblichen Ausleihfristen weiterzugeben. Oder Sie melden die Person bei uns als Hörer oder Hörerin an und bekommen jährlich eine Statistik über die Ausleihen der von Ihnen angemeldeten Personen. Eine Kombination von beidem ist ebenfalls möglich. Eine weitere Alternative ist, dass wir Ihnen eine Anzahl von CDs zur Verfügung stellen und in regelmäßigen Abständen die Titel austauschen, so dass Sie diese direkt in Ihrer Bibliothek zur Ausleihe anbieten können.

Wir zeigen Ihnen vor Ort, wie man auf unserer Homepage am effektivsten nach den Wunschtiteln sucht und diese dann bestellt. Ebenfalls erklären wir, wie Sie eine Nutzerin oder einen Nutzer bei uns anmelden und was es dabei zu beachten gibt. Und natürlich stehen wir jederzeit für Sie und die Fragen der Nutzer*innen telefonisch oder per E-Mail zur Verfügung. Sicher fragen Sie sich, ob Kosten auf Sie zukommen. Das 1. Jahr bieten wir umsonst an, im Anschluss kann man den Service für eine Gebühr in Höhe eines Zeitschriften-Abos buchen. Für ehrenamtlich geführte KÖBs bleibt es voraussichtlich kostenfrei. 🕮

Konnte ich Sie neugierig machen? Haben Sie Fragen oder Ideen? Dann zögern Sie nicht, mich zu kontaktieren. Manuela Reiser, WBH Münster e.V., Tel. 0251 719901, reiser@wbh-online.de

WBH – Westdeutsche Bibliothek der Hörmedien für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen e.V.; *https://wbh-online.com*

© TopSphere Media on Unsplash

„Gewalt als Liebesbeweis?“

Was Büchereien über den Dark-Romance-Trend wissen sollten

Andrea Hettler

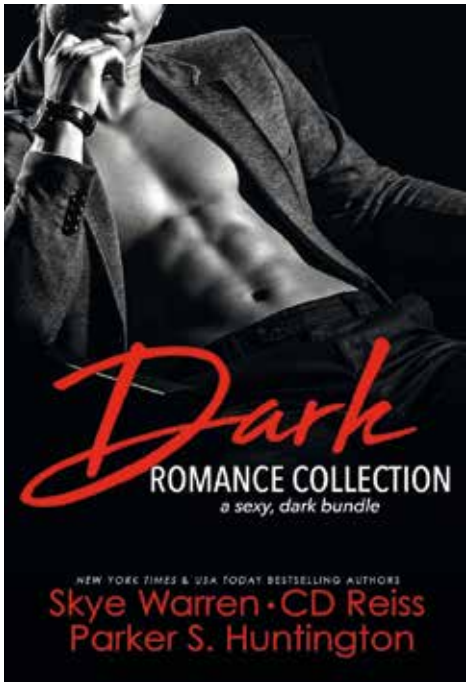
Dark Romance ist ein Subgenre der romantischen Literatur bzw. des Liebesromans. Im Gegensatz zum normalen Liebesroman enthalten die Geschichten in Dark-Romance-Büchern fast immer Darstellungen von physischer und psychischer Gewalt, meist gegen die weibliche Hauptfigur gerichtet. Auch gewaltvolle sexuelle Praktiken werden bis ins Detail beschrieben. Typisch ist ein von Gewalt geprägtes Umfeld, etwa das Mafia- oder Drogenmilieu. Schaut man sich Videos zu diesem Thema auf BookTok (Format zum Austausch über Bücher auf Social Media) an, so werden die Männer in Dark-Romance-Büchern durchgehend als „kaputt“, gestört, toxisch oder kontrollsüchtig beschrieben. Dennoch werden die Geschichten oft als romantisch bezeichnet.

Geschrieben werden Dark-Romance-Bücher von Frauen für Frauen. Die Zielgruppe ist meist jung, unter 30 Jahren, und die Bücher sind entsprechend aktuellen Trends aufwändig gestaltet – oft in dunklen Farben wie schwarz oder lila. Dark Romance wird als Buchtrend oft nicht ernst genommen und belächelt, gerade weil junge Frauen die Leserinnen sind. Dabei ist zu bedenken, dass es sich um bewusst als Unterhaltungsliteratur konzipierte Werke handelt. Dieses Genre will unterhalten und nichts anderes, was noch keine Aussage über Stil, Qualität und Inhalt ist.

Warum lesen junge Frauen Bücher, in denen Frauen (sexuelle) Gewalt angetan wird?

In Dark-Romance-Büchern geht es um weibliche Lust – zumindest wird dies immer wieder von Leserinnen, Autorinnen und Verlagen so geäußert. Beschäftigt man sich mit sexuellen Vorlieben, wird schnell deutlich, wie vielfältig diese sind – und das sollte nicht vorschnell bewertet werden. Nachgewiesen ist auch, dass verbotene oder mit Tabus belegte Vorstellungen oder Handlungen häufig umso erregender sind. Es gibt sexuelle Fantasien zu fast jeder Situation – auch zu gewalttätigen. So kann ein Grund für das Lesen von Dark-Romance-Büchern sein, dass man solche Fantasien beim Lesen gefahrlos ausleben kann. Dass es Situationen wie Stalking oder Vergewaltigung auch in der Realität gibt, ist den Leserinnen bewusst – doch im Unterschied zur Realität behalten sie beim Lesen die Kontrolle.

Zusätzlich setzen die Bücher auf den sogenannten „Female Gaze“, den weiblichen Blickwinkel. Die weibliche Hauptfigur wird zwar gewaltsam festgehalten, gefesselt oder mit der Waffe bedroht, doch ihre Lust steht im Vordergrund – und wird befriedigt, unabhängig davon, wie „kaputt“ die männliche Hauptfigur ist. Er denkt an ihre sexuelle Befriedigung und sieht selbstverständlich auch noch sehr gut aus. Ob dieses Setting realistisch ist, ist dabei zweitrangig – es geht um Unterhaltung.



Gesetzt wird dabei oft auf den sogenannten „Non-Con-Trope“, ein wiederkehrendes Erzählmuster in Dark-Romance-Büchern. Bei diesem Trope (Erzählmuster) hat der Mann die Kontrolle über die Frau. Er übt Zwang aus, zwingt ihr auch sexuelle Handlungen auf, die ihr jedoch letztlich gefallen. Die weibliche Figur hat zunächst Angst und kann sich nicht wehren, empfindet dann aber Lust. In der daraus entstehenden Beziehung bringt sie den männlichen Part dazu, alles für sie zu tun. Am Ende steht dann eine Beziehung auf Augenhöhe, die beide wollen. Gerade diese „Verwandlung“ des gefährlichen Mannes zum Partner fasziniert viele Leserinnen – ebenso wie die expliziten sexuellen Darstellungen jenseits von „Blümchensex“.

Das Lesen dieser Bücher wird oft als feministischer Akt gesehen – weil man heute frei ist, auch dunkle und gewaltvolle Fantasien auszuleben. Die weiblichen Hauptfiguren werden als stark wahrgenommen, weil sie die Gewalt aushalten und die Beziehung zum Guten wenden können – im Gegensatz zur Realität, in der solche Beziehungen oft tödlich enden.

Kritik an Dark Romance

Die Bücher reproduzieren Stereotype: Der starke, mindestens am Anfang überlegene Mann bedroht die Frau, und sie beugt sich ihm „gerne“. Auch das mühsam erkämpfte „Nein heißt Nein“ in Bezug auf sexuelle Beziehungen wird hier teilweise revidiert – was kritisch zu betrachten ist. Auch wenn man davon ausgeht, dass Medien wenig Einfluss auf die Realität und Lebenswirklichkeit ihrer Konsumentinnen haben, ist ein Einfluss nicht völlig auszuschließen – vor allem bei sehr jungen, sexuell unerfahrenen und noch nicht erwachsenen Leserinnen.

In den meisten Dark-Romance-Büchern wird Gewalt romantisiert: Die weibliche Hauptperson ist besonders, weil sie Gewalt von ihm erträgt, oder sie wird so von ihm begehrt, dass er sich nicht mehr an gesellschaftliche Regeln halten kann – und quasi deshalb Gewalt anwenden „muss“. Am Ende werden sie auf ihre Weise glücklich miteinander, denn auch Dark Romance ist Romance – ein Liebesroman, der fast immer gut ausgeht.

Wer kann mit Sicherheit sagen, dass dieses Beziehungsmuster keine Auswirkungen auf sehr junge Leserinnen hat, wenn sie in der Realität auf einen gewalttätigen Mann treffen? Eventuell ertragen sie zu viel – in der Erwartung auf die „ewige wahre Liebe“. Die Frauen in den Büchern sind ja auch deshalb stark, weil sie viel ertragen können. Und auch die expliziten Schilderungen sexueller Gewalt können nicht nur jüngere Leserinnen verstören.

Autorinnen und Verlage entgegnen, es gebe Triggerwarnungen und Aufkleber mit einer „ab 18“-Kennzeichnung. Allerdings sind solche Kennzeichnungen in Deutschland nicht rechtlich bindend – verkauft werden dürfen die Bücher an alle. Gestaltet sind sie jedoch oft nach dem Geschmack einer sehr jungen BookTok-Zielgruppe ab etwa zwölf Jahren.

Ein weiteres, oft angeführtes Argument für Dark Romance lautet, Frauen hätten sich lange Zeit für ihre Sexualität schämen und sie verstecken müssen – Männer

nicht. Jetzt, mit Dark Romance, bestehe endlich die gleiche Freiheit, auch dunkle sexuelle Fantasien in der eigenen Vorstellung auszuleben.

Ist das wirklich feministisch?

Ist es aber wirklich feministisch, wenn Frauen Bücher lesen, in denen immer gewaltvollere sexuelle Handlungen geschildert werden – und gleichzeitig suggeriert wird, am Ende gehe alles gut aus? Sollten wir nicht den Konsum von Büchern hinterfragen, die gewaltvolle Beziehungen als romantisch darstellen, gerade in einer Zeit, in der es nahezu täglich einen Femizid gibt? Wir genießen dann in Sicherheit sexuelle Fantasien, die für viele Frauen bittere Realität sind.

Und selbst wenn man das als Akt weiblicher sexueller Befreiung sieht – für Autorinnen und Verlage geht es doch hauptsächlich ums Geld. Skandalumwitterte Produkte verkaufen sich besonders gut, weil sie auf BookTok für Gesprächsstoff sorgen. Denn BookTok ist Social Media – und Social-Media-Algorithmen belohnen Skandale und emotionale Erregung. Bücher sollten nie verboten werden – ihre Inhalte aber können hinterfragt werden.

Sollten Dark-Romance-Bücher in Büchereien stehen?

Am Dark-Romance-Trend kommt man auch als Bücherei nicht vorbei – und viele öffentliche Büchereien führen bereits entsprechende Titel. Aber KÖBs müssen natürlich nicht jeden Trend mitmachen. Bücher mit erotischen Inhalten sollten nicht per se abgelehnt werden und schon gar nicht ihre Leserinnen. Allerdings reproduziert Dark Romance Stereotype, die kritisch hinterfragt werden sollten.

Es gibt jedoch auch Gründe, ein oder zwei der bekanntesten Titel des Genres anzuschaffen. Gerade für Mitarbeitende in KÖBs und Eltern kann es sinnvoll sein, sich selbst ein Bild zu machen – sofern man die Inhalte erträgt. Eltern sollten wissen, wonach ihre Töchter fragen, und wollen vielleicht solche Bücher nicht selbst kaufen.

Wichtig ist zu wissen, wie man damit umgeht: Triggerwarnungen ernst nehmen, die Alterskennzeichnung ab 18 beachten und die Bücher am besten in Sichtweite der Ausleihe platzieren – nicht um zu verurteilen, sondern um beraten zu können. Die Nachfrage nach Dark Romance sollte nicht stigmatisiert werden.

Der Hype um diese Bücher weckt Neugier – und es ist sinnvoll, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Beratung sollte die Leserinnen aber nicht abwerten. Vielleicht ist es sogar lohnend, sich im Büchereiteam gemeinsam gezielt mit dem Thema Dark Romance auseinanderzusetzen. Als Einstieg eignen sich Podcasts oder Videos, in denen sich Expert:innen bereits mit dem Thema beschäftigt haben. 🕮

Quellen unter anderem:

https://mediendiskurs.online/beitrag/groschenromane-mit-porno-inhalten-beitrag-1193/
https://www.merz-zeitschrift.de/article/view/3182
https://www.tagesschau.de/kultur/dark-romance-100.html
https://youtu.be/Z2cIQeyswLs?si=mvRaKesRlMlQ9cn4
Dark Romance, Romantasy: Toxische spicy Fantasien auf BookTok? | 13 Fragen | unbubble
https://plus.rtl.de/podcast/wissen-weekly-gx3l4scmaz25k/dark-romance-warum-stehen-wir-auf-bad-boyszv4xpi9fz2izx
https://youtu.be/0FqPxEGRlAU?si=_t-9kDiSJ0ZEvunZ Ich habe 7 TAGE nur DARK ROMANCE gelesen ... und das ist passiert!
https://www.ardmediathek.de/video/brust-raus/booktoks-dunkle-seite-dark-romance-konsum-und-romantisierung/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvbzIxMzQ4N-DU
BookToks dunkle Seite: Dark Romance, Konsum & Romantisierung

Andrea Hettler ist Referentin für digitale Bildung und Storytelling in der Fachstelle Medien der Diözese Rottenburg- Stuttgart.

© Jorge Franganillo on Unsplash

Digitalisierung und Büchereien

Zwischen Informationsfreiheit und neuen Gefahren

Alessandra Sorbello Staub

Büchereien und Bibliotheken galten über Jahrhunderte hinweg als Bollwerke des Wissens und Orte der Bildung. In ihren Beständen sammelten sich die Zeugnisse menschlichen Denkens und kultureller Entwicklung. Sie ermöglichten freien Zugang zu Wissen – unabhängig von sozialer Herkunft, Bildungsstand oder politischer Einstellung. Die Digitalisierung hat den Zugang zu Informationen revolutioniert, gleichzeitig jedoch neue Risiken und Herausforderungen mit sich gebracht. Besonders in einer demokratischen Gesellschaft werfen diese Entwicklungen grundlegende Fragen auf: Wie steht es um die Authentizität digitaler Inhalte? Welche Rolle spielen Fake News und digitale Manipulation? Und wie können Bibliotheken als Institutionen der demokratischen Bildung in diesem Spannungsfeld agieren?

Schattenseiten der Digitalisierung: Fake News und Informationsverzerrung

Die Digitalisierung hat das Informationsangebot exponentiell erweitert. Was einst in Lexika, Zeitungen oder Fachpublikationen mühsam recherchiert werden musste, ist heute binnen Sekunden per Suchmaschine abrufbar. Doch mit dieser Explosion an Verfügbarkeit geht ein Verlust an Verlässlichkeit einher. Die Grenze zwischen überprüftem Wissen und spekulativer Meinung ist zunehmend schwer zu ziehen. Fake News – gezielt verbreitete Falschinformationen – sind ein Symptom dieser Entwicklung. Sie kursieren massenhaft in sozialen Netzwerken, Blogs und Foren, oft professionell aufbereitet und emotional aufgeladen. Ihr Ziel: Desinformation, Polarisierung und die gezielte Beeinflussung politischer Diskurse.

In einer demokratischen Gesellschaft, die auf informierte Bürgerinnen und Bürger angewiesen ist, stellt diese Entwicklung eine ernsthafte Bedrohung dar. Wenn Wahrheiten relativiert, Fakten gezielt verzerrt oder ersetzt werden, gerät der öffentliche Diskurs ins Wanken. Misstrauen in etablierte Medien, Wissenschaft und staatliche Institutionen wächst – nicht selten mit politischem Kalkül befeuert. Bibliotheken stehen in dieser Situation vor einer neuen Aufgabe: Sie müssen nicht nur Wissen bereitstellen, sondern auch als Instanzen der Verifikation, Kontextualisierung und Orientierung wirken. Die Fähigkeit, Informationen kritisch zu hinterfragen, wird zur Schlüsselkompetenz der digitalen Demokratie.

WISH
THIS WERE
FAKE NEWS
© Kayla Velasquez on Unsplash

Manipulation digitaler Inhalte: Die Illusion der Echtheit

Ein weiteres Problem der Digitalisierung ist die leichte Manipulierbarkeit digitaler Inhalte. Während ein gedrucktes Buch, eine signierte Urkunde oder eine historische Fotografie als Primärquelle eine gewisse Authentizität besitzt, kann eine digitale Kopie beliebig verändert werden – oft ohne erkennbare Spuren. Bildbearbeitungssoftware, KI-generierte Texte oder sogenannte „Deepfakes“ ermöglichen es, scheinbar authentische Inhalte zu erzeugen, die in Wahrheit manipuliert sind. Die klassische Trennung zwischen Original und Kopie, Wahrheit und Fälschung gerät ins Wanken.

Für Archive und Bibliotheken hat dies tiefgreifende Folgen. Digitale Bestände sind zwar leichter zugänglich, dafür aber schwerer auf Echtheit überprüfbar. Historische Dokumente in digitaler Form verlieren an Beweiskraft, wenn ihre Integrität nicht technisch und institutionell abgesichert wird. Dies betrifft nicht nur die Geschichtsschreibung, sondern auch juristische, politische und gesellschaftliche Prozesse, in denen verlässliche Dokumentationen unerlässlich sind. In autoritären Systemen ist die bewusste Veränderung oder Löschung digitaler Inhalte längst ein Mittel zur Geschichtsklitterung. Aber auch in demokratischen Staaten entstehen Risiken, wenn durch politische Intervention – wie jüngst in den USA – unliebsame Daten etwa der Klima- und Genderforschung gelöscht werden. Bibliotheken müssen daher nicht nur digitale Inhalte sammeln, sondern auch deren Integrität garantieren – durch digitale Signaturen, Prüfsummen oder Blockchain-Technologien. Doch diese Maßnahmen sind technisch aufwendig, teuer und setzen Kompetenzen voraus, die vielerorts noch fehlen.

Mit der Digitalisierung droht auch ein Verlust der sogenannten Urkundenqualität. Ein physisches Dokument – etwa ein Vertrag, eine Urkunde oder ein Siegel – besitzt nicht nur materiellen, sondern auch juristischen und symbolischen Wert. Es ist ein Träger von Autorität, ein Beweisstück, ein Manifest der Zeit. Digitale Dokumente hingegen wirken oft flüchtig, duplizierbar und weniger verbindlich. Selbst digitale Signaturen stoßen in der Alltagspraxis häufig auf Misstrauen oder Unverständnis.

Für die Demokratie ist dieser Verlust nicht trivial. Die Glaubwürdigkeit staatlicher Dokumente, die Nachvollziehbarkeit politischer Entscheidungen oder die Transparenz behördlicher Prozesse hängen maßgeblich davon ab, dass Informationen nachvollziehbar und überprüfbar bleiben. Eine Gesellschaft, die auf subjektive Wahrheiten zurückfällt, verliert die Basis für konsensfähige Entscheidungsfindung. Bibliotheken, Archive und Dokumentationsstellen sind gefordert, hier als Institutionen des Vertrauens aufzutreten.

© on Unsplash

Büchereien können zur demokratischen Informationsordnung beitragen

Angesichts dieser Entwicklungen stellt sich die Frage nach der Rolle von Büchereien und Bibliotheken im digitalen Zeitalter neu. Können sie noch ihrer klassischen Aufgabe gerecht werden – nämlich Orte der freien, verlässlichen und gerechten Wissensvermittlung zu sein? Die Antwort ist ein bedingtes Ja – wenn sich Büchereien ändern und aktiv in den digitalen Raum hineinwirken.

Moderne Einrichtungen sind heute mehr als Lagerhäuser von Büchern. Sie sind Bildungszentren, Kompetenzvermittler und Plattformen für kritischen Diskurs. Sie müssen Informationskompetenz fördern, Menschen befähigen, zwischen Fakten und Meinung zu unterscheiden, Quellen zu prüfen und digitale Inhalte zu hinterfragen. Das erfordert neue Bildungsformate, Kooperationen mit Schulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen – sowie ein klares demokratisches Selbstverständnis.

Die digitale Welt ist ein Gestaltungsraum. Sie bietet Chancen, birgt aber auch Gefahren – insbesondere für demokratische Gesellschaften, die auf vertrauenswürdige Informationen, nachvollziehbare Geschichte und transparente Kommunikation angewiesen sind. Fake News, manipulierte Digitalisate und der Verlust von Urkundenqualität untergraben die Fundamente demokratischer Teilhabe.

Büchereien und Bibliotheken kommt in diesem Spannungsfeld eine Schlüsselrolle zu. Sie sind nicht nur Bewahrer von Wissen, sondern auch Verteidiger der Wahrheit und vor allem Vermittler von Informationsethik. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, müssen sie selbst digital kompetent, technisch ausgestattet und gesellschaftlich verankert sein. Nur dann können sie ihre demokratische Mission auch im 21. Jahrhundert erfüllen.

Dr. Alessandra Sorbello Staub leitet die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars und der Theologischen Fakultät Fulda, zu der die Fachstelle Büchereiarbeit des Bistums Fulda gehört.

Geistlicher Berater Pfarrer Frank Müller verstorben

Der langjährige Geistliche Berater des Borromäusvereins, Pfarrer Frank Müller, ist am 6. August 2025 nach langer, schwerer Krankheit in der Uniklinik Köln verstorben.

Frank Müller, in Bonn geboren, war dem Borromäusverein seit Kindheitstagen verbunden, er war als junger Mensch eifriger Besucher seiner Pfarrbücherei und half dort schon früh ehrenamtlich mit.

Zu seinen vielfältigen Engagements zählten unter anderem seine Tätigkeit als Religionslehrer in Köln und Schulseelsorger in Bonn. Er war Subsidiar in St. Cäcilia in Bonn-Oberkassel und später Hochschulpfarrer in Düsseldorf. 2005 wurde Frank Müller Leitender Pfarrer an St. Agnes in Köln. Des Weiteren wirkte er als Geistlicher Beirat der Vinzenzkonferenzen Deutschlands, als Mitglied im Vorstand des SKM-Bundesverbandes sowie als Diözesan-Caritaspfarrer und zuletzt als Krankenhausseelsorger.

Über all die Jahre hinweg blieb Pfr. Müller der Büchereiarbeit im Borromäusverein eng verbunden. Im Jahre 2008 wurde er dann über die Deutsche Bischofskonferenz zum Geistlichen Berater des Borromäusvereins ernannt, einer Aufgabe, der er bis zuletzt treu geblieben ist.

Noch in unserer Vorstandsfrühjahrssitzung 2025 war er mit dabei, auch wenn man schon gesehen hat, dass es ihm nicht gut ging. Nichtsdestoweniger hat er positiv auf neue Projekte geschaut und sich zur Verfügung gestellt.

Schließlich war Pfr. Müller auch viele Jahre als Rezensent für den Borromäusverein aktiv. Das letzte Buch, das er für uns rezensiert hat, war (ausgerechnet) „Picknick im Dunkeln“ über die fiktive Begegnung von Thomas von Aquin und Stan Laurel in einem Bereich zwischen Himmel und Erde
https://www.borromaeusverein.de/medienprofile/rezensionen/9783442771189-picknick-im-dunkeln

Zwischen Himmel und Erde spielte sich auch sein Leben ab – bis er schließlich im Himmel seine ewige Heimat gefunden hat.

Der Borromäusverein bleibt ihm mit großem Dank verbunden. 🕮

Guido Schröer

Weiterbildung für Engagierte in Büchereien

KiBüAss-Kurs: Weiterbildung zur/m Kirchlichen Büchereiassistentin/en

Der Kurs vermittelt in 15 Unterrichtseinheiten bibliothekspraktische Arbeitsweisen, kreative Konzepte für die Raumgestaltung, Medienpräsentation, Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Kenntnisse im Teammanagement sowie Wissen zu allen in KÖBs nachgefragten Literaturbereichen. Ein Kurs für alle Büchereimitarbeiter:innen und -leiter:innen, die ihre Kompetenzen in der Büchereiarbeit ausbauen und vertiefen möchten. Der Kurs wird in drei viertägigen Präsenzphasen in einem Tagungshaus angeboten.

Termine KiBüAss-Kurs 2026-2027:

Präsenzphase 1: 24.–27. Juni 2026
Präsenzphase 2: 23.–26. September 2026
Präsenzphase 3: 27.–30. Januar 2027

Ort: Exerzitienhaus Himmelspforten, Würzburg

Zukunftswerkstatt Büchereiarbeit

In dieser Webinar-Reihe suchen wir die Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen und wichtigen Zukunftsfragen in der Büchereiarbeit.

„Einstellungssache: Ressourcen in der ehrenamtlichen Büchereiarbeit"
Termin: 16. April 2026
19:00–21:00 Uhr

Praxis Leseförderung 2026

„Komm, wir machen das gemeinsam!“: Veranstaltungsideen mit Kindern zwischen Büchern und Demokratie

Wie lassen sich zentrale Werte unserer Demokratie wie Frieden, Freiheit und Toleranz mittels aktueller und geeigneter Kinderbücher anschaulich, spielerisch und lebensnah erfahrbar machen? Literaturpädagogisch und achtsam nähern wir uns einem breiten Thema und beginnen im Kleinen: Mittels aktueller Kinderliteratur und gut umsetzbaren Vermittlungskonzepten wird Kindern unser „alltägliches Miteinander“ als Handlungsraum vorgestellt, in dem jede Person ein Zusammenleben aktiv mitgestaltet.

Nächster Termin: 13.–15. März 2026
Ort: Katholisch-Soziales Institut, Siegburg

Spurensuche: Mut in Kinder- und Jugendliteratur

Die „Spurensuche“ wird durchgeführt in Kooperation mit dem Medienforum des Bistums Essen, der STUBE in Wien, jugendstil-nrw, dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis und dem Borromäusverein e.V. am 20. - 22. Februar 2026.

Ort: Katholische Akademie DIE WOLFSBURG, Falkenweg 6, 45478 Mülheim an der Ruhr

Anmeldung: über die Website der Wolfsburg *https://www.die-wolfsburg.de/*

Anmeldungen, wenn nicht anders gesagt über *https://www.borromaeusverein.de/bildung*

Weiterbildung für Engagierte in Büchereien

Fortbildungstagungen:

Auf den Fortbildungstagungen vermitteln wir praxisnahes Wissen zur Büchereiarbeit. Zweimal im Jahr finden sie zum selben Thema an zwei verschiedenen Orten statt. Organisation und Durchführung der Tagungen übernimmt unser Kooperationspartner Sankt Michaelsbund in München.

„Veranstaltungsangebote in Büchereien“ wird das Thema der Fortbildungstagungen 2026 sein. Zu folgenden Themenschwerpunkten werden Workshops angeboten:

- Aktionen für KiTa- und Grundschulkinder
- Kreative Vermittlung von Literatur
- Out-of-the-Box-Büchereiangebote – Büchereiveranstaltungen ohne Aufwand

Der Frühjahrstermin findet vom 17.–19. April 2026 im Katholisch-Sozialen Institut in Siegburg.
Ein weiterer Termin findet vom 27. – 29. November 2026 in Freising statt.

Praxis Veranstaltungsarbeit

In dieser Webinar-Reihe vermitteln wir Ihnen ein Konzept für die Veranstaltungsplanung sowie Praxisbeispiele für die verschiedenen Zielgruppen und individuellen Rahmenbedingungen, die sich besonders in kleinen Büchereien preisgünstig und mit wenig Personal gut umsetzen lassen.

Forum Soziale Büchereiarbeit

Online-Termin einsehbar auf
https://www.borromaeusverein.de/bildung

Praxis Vorleseaktion

In der Veranstaltungsreihe Praxis Vorleseaktion werden aktuelle Bücher und andere Medien für Kinder vorgestellt und Möglichkeiten für deren Präsentation und Vermittlung aufgezeigt. Der Fokus liegt auf Kinderbüchern, die besonders geeignet sind für Vorleseaktionen und sich wirkungsvoll in Szene setzen lassen.

„Offene Türen in Bilder- und Kinderbuchwelten“
Termin: 05. Februar 2026, 19:00–21:00 Uhr

„Taster, Toniebox und Bookii-Stift – Mit digitalen Tools Bücher zum Leben erwecken“
Termin: 24. März 2026, 19:00–21:30 Uhr

easy catShop Grundlagenschulung
In drei Grundlagenschulungen pro Jahr informieren wir darüber, wie das für KÖBs kostenfreie Designprogramm easy catShop genutzt werden kann, um attraktive Werbemittel – wie etwa Poster und Flyer – für die eigenen Büchereiangebote zu erstellen.

Nächste Grundlagenschulung
Termin: 24. Februar 2026,
18:00–20:00 Uhr

© Guido Schröer

Hofgeismar 2025

Begegnung, Austausch, Inspiration

Susanne Amberg

*Aus rund 30 Büchereien folgten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Einladung des Forums für Soziale Büchereiarbeit in die Evangelische Akademie Hofgeismar. Unter dem Thema **„Alles digital oder anders: Sehnsucht nach persönlicher Begegnung und die Möglichkeiten der Büchereiarbeit“** nutzten sie die Gelegenheit zum Austausch, zur Vernetzung und zur Inspiration.*

Die Tagung stand ganz im Zeichen des **„Markts der Möglichkeiten“.** Hier konnten Ideen aus den teilnehmenden Büchereien vorgestellt und weitergedacht werden:

- Stefanie Schmettlach (Evangelisches Literaturportal e.V.) präsentierte Konzepte der Living Library und Biographiearbeit.
- Jörn Figura-Buchner (Borromäusverein e.V.) stellte erfolgreiche Praxisbeispiele vor, darunter Veranstaltungsformate wie „Ein Krankenhaus liest ein Buch“ (Münster 2023–2025).

Am zweiten Tag wählten die Teilnehmenden aus drei Workshops – mit lebendigen und praxisnahen Einblicken:

- **Shared Reading:** Ruth Bäker (Katholische Akademie Stapelfeld) lud zu einer erfahrbaren Lesesession ein. Sie zeigte, wie gemeinsames Lesen – unabhängig vom literarischen Vorwissen – Ruhe, Sammlung und Klarheit schenken kann. Begleitmaterial zum Nachlesen vertiefte die Eindrücke.
- **Popup-Büchereien:** Christoph Höwekamp (*www.social-library.de*, Bistum Münster) entwickelte mit den Teilnehmenden kreative Ideen, wie Büchereien überraschend an neuen Orten sichtbar werden können – von Bookbikes über Lesegärten bis hin zu Bibliotheks-Infusionswagen. KI-generierte Visualisierungen machten die Vielfalt greifbar.
- **Gaming in Bibliotheken:** Mit Danilo Roth (Kassel) wurden gängige Vorurteile hinterfragt. Gaming zeigte sich als soziale Aktivität für alle Generationen. In kreativer Gruppenarbeit erlebten die Teilnehmenden, wie analoge und digitale Spiele Büchereien als „Dritte Orte“ stärken können.

Das Feedback sprach für sich: Viele hätten am liebsten alle drei Workshops besucht – ein starkes Zeichen für die Relevanz der Themen.

Zum Abschluss inspirierte **Gabi Fachinger** (Literaturpädagogin, Schulbibliotheksleiterin) mit ihrem Vortrag *„Lesen und Lebenskräfte“*. Sie zeigte, wie Bücher begleiten, verändern und Horizonte erweitern können – zwischen Eskapismus und Entfaltung. Beispiele aus aktueller Literatur regten zum Weiterlesen an.

Fazit:

Hofgeismar 2025 bot einen intensiven Austausch in kleiner Runde, praxisnahe Impulse und Raum für übergreifendes Networking. Ein lohnendes Engagement der Veranstalter – Evangelisches Literaturportal e.V., Borromäusverein e.V. und Deutscher Bibliotheksverband. Und schon jetzt gilt: Die Vorfreude auf Hofgeismar 2027 ist groß – mit hoffentlich noch mehr Kolleginnen und Kollegen aus der Sozialen Bibliotheksarbeit öffentlicher Träger.

Susanne Amberg arbeitet im BiK – der Bücherei im Krankenhaus – im St. Franziskus-Hospital, Münster.

© Adam Gonzales on Unsplash

Grandios, dubios, kurios

Thomas Mann und die Religion

Michael Braun

„Was ist das. – Was – ist das …“ Das sind die ersten Worte in Thomas Manns erstem Roman, Buddenbrooks. Die achtjährige Tony Buddenbrook stammelt das, auf den Knien ihres Großvaters sitzend, des Konsuls Buddenbrook. Der hat gleich eine Antwort parat: „Je, den Düwel ook, c'est la question, ma très chère demoiselle!“ Der Konsul ist Protestant, aber aufgeklärt und geschäftsmännisch genug, um Tonys Frage aus dem lutherischen Katechismus mit einer Mischung aus Französisch, Platt- und Hochdeutsch zu kommentieren. Es hat sich eingebürgert, diese Art von Thomas Manns Erzählen als Ironie zu bezeichnen. Gilt das auch für Thomas Manns Religion? Wen haben wir da eigentlich vor uns: einen abtrünnigen Protestanten, einen anonymen Christen, einen verkappten Gläubigen, einen Gottsucher gar? Was sind die religiösen Melodien in seinem Werk? Und wie lässt sich sein Leben im Lichte der Religion betrachten?

© Jen Lobo – stock.adobe.com

Die Forschung ist sich da weitgehend einig. Manns Wissen ums Christentum gilt als spärlich, seine exegetische Grundlage einseitig, sein „Kultur-Christentum“ aus zweiter Hand. Doch Thomas Mann hatte eine Religion. Seit 1940 stand er der unitarischen Kirche nahe, einer amerikanischen Bewegung, die von einer harmonischen Ordnung der Dinge mit einem nicht-personalen Gott ausging. Der Göttinger Germanist Heinrich Detering ist dieser Spur gefolgt. In seinem Buch über Thomas Manns amerikanische Religion (2012) führt er aus, dass ein unitarischer Geistlicher Manns jüngste Tochter traute und seinen Bruder Heinrich bestattete; seine vier Enkel wurden in der First Unitarian Church getauft. Mann schrieb für die Gemeindebriefe der Kirche und sprach als Gastredner auf der Kanzel.

Auf Manns Schule, dem Lübecker Katharineum, wurden Bibelworte, Katechismus und Historien memoriert. Das bekommt eine von Thomas Manns feinsten, aber auch tragischsten Figuren zu spüren, Hanno Buddenbrook (im zweiten Kapitel des elften Teils). In der Religionsstunde beim Oberlehrer Bollerstedt, der eine Predigerlaufbahn seines Stotterns und seiner Liebe zum Wohlleben wegen ausgeschlagen hat, geht es um

© Udo Kruse– stock.adobe.com

Das Buddenbrookhaus in der Lübecker Mengstraße ist seit 1993 eine Gedenkstätte

den Aufbau und den Sinn des Buches Hiob. Gute Noten bekommen die Schüler, die genau erzählen können, was Hiob an Besitz gegeben und genommen wurde. Aber Hanno träumt vor sich hin und betet nur, dass diese Stunde nie aufhören möge.

Welt ohne Gott?

Auch hier ist Ironie am Werk. Es geht um den Verfall des christlichen Weltbildes in der Moderne. Dieser Autoritätsschwund der Religion ist schon im Untertitel des Romans verzeichnet: „Verfall einer Familie“. „Dominus providebit“: Das stolze Motto, das über dem Buddenbrook-Haus prangt, heute denkmalgeschützt in der Lübecker Mengstraße zu sehen, wird ad absurdum geführt. Denn es kommt eben nicht dazu, dass der Herr alles zum Guten richtet. Hannos Vater, auch hochgeachteter Konsul, verliert ein Großteil seines Vermögens beim Spekulieren. Bei seiner Schopenhauer-Lektüre lernt er, dass von der „besten aller denkbaren Welten“ mit „spielendem Hohne bewiesen ward, daß sie die schlechteste aller denkbaren sei“.

Allerlei Kurioses hat Thomas Mann in diesem Roman, für den er 1929 den Literaturnobelpreis erhalten sollte, auch den Pastören darin vermacht. Sie tragen sprechende Namen (wie „Wunderlich“ und „Tränen-Trieschke“), erschleichen sich Mahlzeiten, dienen der Familien- und Firmenräson (wie „Tiburtius“ und „Kölling“). Pastor Pringsheim beschönigt das elendigliche Sterben der Konsulin, weil doch „das Wort ‚Ende‘ ein Beiwort haben muß“, als „sanftes Ende“. Und der Missionar Jonathan bekommt von Tony, die er gefragt hat, ob sich deren Stirnlocken mit christlicher Demut vereinbaren lassen, die Antwort, er solle sich gefälligst um seine eigenen Locken kümmern.

Religiöse Formeln sind allgegenwärtig in Thomas Manns Romanen, von „Gott bewahre“ bis „um Gottes Willen“. Da verwundert es nicht, dass es auch mit dem Teufel zugeht. Schon der alte Konsul hat ihn, wie gesagt gleich am Anfang der Buddenbrooks, als „Düwel“ benannt. Bis zu den dämonischen Teufelsfigurationen im Zauberberg (1924) – wo Hermann Kurzke für den „Satan“ 80 Belegstellen und für die „Hölle“ 22 zählt – und im Doktor Faustus (1947) ist es noch weit. „Hol mich der Teufel“, beschwert sich der Weinhändler Köppen über den weiten Weg vom Speisesaal der Buddenbrooks bis zum Weinkeller: Auf dem Haus liegt offenbar doch kein Segen. Wortgleich äußert sich der alte Konsul über seine neugeborene Enkelin: Ihr ist kein langes Leben beschieden. Der Teufel taucht als grimassierender Bankier und als tückisch-demütiger Makler auf.

Ironisch dreht sich auch Manns Zauberberg, den der S. Fischer Verlag zum hundertsten Jubiläum in einer Sonderausgabe herausgebracht hat, um Gott und die Welt – und um das Teuflische. Der Roman, dem Mann zutraute, ein „religiöses Buch“ zu sein, lässt seinen Helden in einem alpinen Luxussanatorium „Kreuz, Tod und Gruft“ durchlaufen, an spiritistischen Sitzungen teilhaben und mit zwei konkurrierenden Erziehern über die Rolle von Religion und Kultur für Politik und Gesellschaft räsonieren. Dieser Hans Castorp ist ein Sinn- und Gottsucher wider Willen, ein stiller Abenteurer, der alle Erfahrungen und Belehrungen auf kuriose Weise kontert.

Heinz Strunk hat in seinem jüngsten Roman Zauberberg 2 (2024) diese Geschichte eines religiösen Verfalls fortgeschrieben. Seine Figur Jonas Heidbrink, ein Start-up-Unternehmer, erfährt die Himmelsrichtung bloß auf einem armseligen Hochsitz. Seine Zeit in einem maroden mecklenburgischen Sanatorium, wo fast alle anderen auf Heiligabend abreisen, endet als „Inferno“. Keine Frage: Thomas Manns Religion ist in allen seinen Werken greifbar, von den frühen Novellen Gladius Dei (1902) und Beim Propheten (1904) über die Tetralogie Joseph und seine Brüder (1933–1944) bis zum Papst-Roman Der Erwählte (1951). Was dieses Buch so interessant macht, ist sein Sitz im Leben. Am 29.4.1953 hatte der Autor eine „Spezial-Audienz“ bei Pius XII. „Allein-Empfang“ im Stehen, notiert das Tagebuch, und zur „Verabschiedung … Darreichung der Hand“ und Küssen des „Rings des Fischers“. Der Weg zum Papst durch die Säle der römischen Kurie bis ins innerste Zimmer, vorbei an den „Palatinischen Hellebardieren, Nobelgardisten, Türstehern und roten Sänftenträgern“ wird im Schlusskapitel „Die Audienz“ des Erwählten minutiös und bewundernd beschrieben. Mit „Rührung“ gedachte Mann dieses Ereignisses und hielt, wie er an den katholischen Kollegen Reinhold Schneider schrieb, seine Audienz als „Luther-Sproß, der übrigens Luther nicht recht leiden kann“, in Ehren.

Kein ungläubiger Thomas

Religion bei Thomas Mann: Das ist Ritual und Zeremonie, Arbeit an privater Demut und öffentlicher Verantwortung. In jedem seiner großen Romane werden religiöse Feste gefeiert, es wird gebetet und geflucht, es werden Aberglauben und Pharisäertum bloßgestellt. Das Schreiben von Romanen bekommt so für Thomas Mann etwas Religiöses: Im Erzählen würden, so sagte er einmal, die „böse[n] und stumme[n] Dinge“ gutgemacht. Und dieses Erlösungswerk ist es, mit dem der Künstler sich selbst ‚heiligspricht‘. Mit anderen Worten: Die Kunst wird Heilmittel und Wunderwerk, und der Autor, der in Sebastian seinen Lieblingsheiligen sah, weil dieser „in stolzer Scham die Zähne aufeinanderbeißt und ruhig dasteht“, während ihn die Pfeile durchbohren, ist ein Schöpfer, der seine Figuren ins Werk ruft und damit beseelt.

So wie Tony Buddenbrook, seine vielleicht schönste Romanfigur. Vom Leben gebeutelt, verarmt, zweimal geschieden, sitzt sie am Ende der Buddenbrooks mit anderen Frauen bei einer Totenklage zusammen. Da erhebt sich auf einmal die alte Pensionsleiterin Sesemi Weichbrodt. Ihrem Namen zum Trotze sagt sie, „eine kleine, strafende, begeisterte Prophetin“, etwas, das den Verfall der Religion nicht aufhält, aber von kleinmütiger, horizontaler Weltbetrachtung abgrenzt: „Es ist so!“ Dieses Wort ist Thomas Manns künstlerische Antwort auf die religiöse Frage, was es heißt, sich in einer unfriedfertigen und polykritischen Zeitenwende nach oben zu orientieren. 🕮

Empfohlene Literatur:

Heinrich Detering: Thomas Manns amerikanische Religion. Theologie, Politik und Literatur im kalifornischen Exil. Frankfurt a. M.: S. Fischer, 2012.

Hermann Kurzke: Thomas Mann. Ein Porträt für seine Leser. München: C. H. Beck Verlag, 2009.

Thomas Mann: Der Zauberberg. Roman. Frankfurt a.M.: S. Fischer, 2024.

Niklaus Peter und Thomas Sprecher (Hrsg.): Der ungläubige Thomas. Zur Religion in Thomas Manns Werken. Frankfurt a.M.: Klostermann, 2012.

Heinz Strunk: Zauberberg 2. Hamburg: Rowohlt, 2024.

Prof. Dr. Michael Braun ist Referent der Literatur/Abteilung Kultur der Hauptabteilung der Begabtenförderung und Kultur in der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Wir für Sie – Borromäusverein

Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter ***www.borromaeusverein.de***

Weiter bietet der Borromäusverein mit der libell-e ein Onleihe-Portal an, das es ermöglicht, digitale Medien (E-Medien) zeit- und ortsunabhängig auszuleihen – 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag.

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook: Lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen, oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u. Ä.
www.facebook.com/borromaeusverein/

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

Lektorat	0228 7258-401
Bildung	0228 7258-405
Redaktion	0228 7258-409
Leitung	0228 7258-409
libell-e.de	0228 7258-411
Buchhaltung	0228 7258-408

Fax	0228 7258-412
E-Mail	info@borromaeusverein.de
Internet	*www.borromaeusverein.de*
	www.medienprofile.de

DIE BÜCHEREI

Impressum **BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit**

Herausgeber und Verlag:
Borromäusverein e.V.,
Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
ISSN 1864-1725
40. Jahrgang 2026

Preise:
Einzelbezug 3 €,
Jahresabo inkl. Porto 12 €

Layout:
Sibylle Preißler

Druck:
Umweltdruckhaus,
Langenhagen

Redaktion:
Guido Schröer V.i.S.d.P.,
0228 7258-409,
info@borromaeusverein.de

Copyright und Nachdruck:
© Borromäusverein e.V. Bonn
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Redaktionsschluss:
15. Januar, 15. April, 15. Juli, 15. Oktober

Erscheinungsdatum:
1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober
Der Sachausschuss Profil und Öffentlichkeitsarbeit und der Beirat BiblioTheke stehen als beratende Organe zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von Adobe Stock und von Pixabay.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

www.borromaeusverein.de ➘ Publikationen

Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53146-2510-1011

Aachen
Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin
Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen
Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg
Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Karlsruher Str. 3, 79108 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-26
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda
Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum
Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.thf-fulda.de/bib.html

Hildesheim
Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln
Generalvikariat,
Fachstelle Katholische Öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg
Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
fachstelle@bistumlimburg.de
https://lesen.bistumlimburg.de

Mainz
Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Grebenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistummainz.de/buechereiarbeit

Münster
Bischöfliches Generalvikariat,
Fachbereich Kirche im pastoralen Raum,
Fachstelle Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de/buechereien

Osnabrück
Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.fachstelle-koeb.de

Paderborn
Medienzentrum im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.mz-pb.de

Rottenburg-Stuttgart
Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2016,-2017
Fax 0711 9791-2019
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer
Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102-184
Fax 06232 102-188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
https://www.bistum-speyer.de/bildung/katholische-oeffentliche-buechereien/

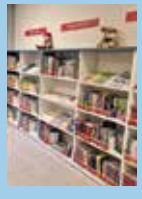
Trier
Bischöfliches Generalvikariat,
Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Trier
Mustorstr. 2, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-471, -260
buechereiarbeit@bistum-trier.de
https://www.buechereiarbeit-im-bistum-trier.de

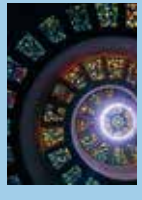
Gästebuch

Die politische Gegenwart wird von denen bedroht, die die Komplexität der Welt mit einfachen, lauten Parolen zerlegen wollen. Sie wollen die Bibliothek der Gedanken schließen und nur ein einziges dünnes Heft mit hohlen Phrasen und Lügen zulassen.
Genau hier wird das Buch zum vielleicht wichtigsten Bollwerk der Demokratie. Es ist der ultimative Schutzwall gegen Populismus, weil es die drei fundamentalen Angriffe abwehrt. Es wehrt die Verflachung der Gedanken ab: Lesen lehrt uns, perspektivisch zu denken. Wer liest, weiß: Es gibt immer mehr als nur eine wahre Wahrheit. Es wehrt die Verrohung der Sprache ab: Literatur bildet Empathie. Sie schlägt die Brücke zwischen Generationen, Herkünften und Anschauungen. Sie macht den anderen nicht zum Feind, sondern zur Geschichte, die wir verstehen müssen. Und es wehrt die Verengung des Geistes ab: Das Buch fördert den Mut zur Phantasie. Es motiviert uns, Alternativen zum Einfachen und Lauten zu denken – getreu dem Motto von Jules Verne, der uns immer wieder zum Aufbruch ermutigt.

Hape Kerkeling

Rundlauf





DIE BÜCHEREI